



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

388 (21.8.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167306](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167306)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, ...
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postausschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Interate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Taktische-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 388.

Mannheim, Freitag, 21. August 1914.

(Mittagsblatt.)

Deutsche Truppen in Brüssel.

Mitgegangen, mitgefangen.

WTB. Berlin, 20. Aug.
Deutsche Truppen rüdten
heute in Brüssel ein.

Gestern wurden zwei siegreiche Gefechte aus Belgien gemeldet. Das eine fand nördlich von Namur, das andere bei Tirlemont, einer Stadt zwischen Lüttich und Brüssel. Wir jagten schon, der letzte Erfolg deutet darauf, daß die Deutschen immer mehr Herrin des belgischen Landes würden. Die Nachricht von dem siegreichen Gefecht bei Tirlemont sollte uns auf Großheros vorbereiten: Deutsche Truppen sind gestern in der belgischen Hauptstadt eingetroffen. Nun haben schon zwei der kämpfenden Staaten Hauptstadt besetzt: die Engländer — Rom e, die Deutschen — Brüssel! Wir überlassen es dem Urteil der Zeitgenossen, welcher Erfolg der größere ist und entscheidender auf den Gang der Ereignisse einwirken wird.

Während noch bis in die letzten Tage hinein (noch am 19.) in den französischen Blättern die Legende aufrecht erhalten wurde, Lüttich sei noch immer nicht fest in deutschen Händen, sind nun bereits die ersten deutschen Truppen in Brüssel angelangt. Von Brüssel nach Antwerpen aber ist der Weg nicht mehr so weit, wie der von Lüttich nach Brüssel. Brüssel ist eine offene Stadt, die wohl keinen Widerstand leisten wird, schließlich auch von nennenswerten Truppen besetzt ist. Man weiß, daß der Belgierkönig noch Antwerpen gesichtet ist, während der Regierung (wie Nikolaus nach Moskau). Brüssel ist unser, die Hauptstadt Belgiens, des treuen und barocksten Verbündeten Frankreichs. Wir brauchen wohl kaum noch zu zweifeln, daß auch Antwerpen aber kurz oder lang unser sein wird, der stark besetzte Hafen an der Mündung des Rheins, der ja die Operationsgrundlage der englischen Hilfstruppen sein sollte. Wir möchten glauben, daß Belgien es heute doch wohl herauf, das zweite Anerbieten Deutschlands nicht angenommen zu haben. Es hat ja recht viel zu verlieren, unter anderem auch sehr wertvollen Kolonialbesitz; daß die Garantie nicht loyal und unverzüglich seinen Hilferuf ausgesprochen haben, wie es in der ablehnenden Antwort Belgiens an Deutschland vom 13. August heißt, ist ein recht magerer Trost in dem Augenblick, da die deutschen Truppen beginnen Belgiens Hauptstadt zu besetzen, ohne daß Franzosen oder Engländer sichtbar werden und das den Deutschen entschieden verbieten. Ein Staat, der den giftigen und gefährlichen Lockungen der Trieb-Entente gefolgt ist, hat nun schon seinen Lohn dahin und hat einen politischen wie militärischen Niederbruch erlebt, den er sich hätte sparen können, wenn er auf das vorteilhafteste Anerbieten Deutschlands eingegangen wäre. Nach anderer neutraler Staats wird heute froh sein, sich der Lockungen entzogen zu haben. Man weiß ja, daß sie fast alle umworden und umschmeichelt worden sind, Norwegen, Schweden, Dänemark, Rumänien, Bulgarien usw. usw. Aber es ist sicher, daß das Schicksal, das Belgien sich im Bunde mit den Einkreisungspolitikern ohne Not und ohne Zwang bereit hat, die Anziehungskraft des Deutscherbundes auf die kleinen Staaten nicht gerade erhöht hat.

Die Bedeutung der politischen und militärischen Niederlage Belgiens aber greift über

das Königreich weit hinaus. Man muß bedenken, daß Belgien in der politischen, vor allem aber militärischen Rechnung Frankreichs eine gewaltige Rolle spielte. Belgien sollte ja das Aufmarschgebiet des linken Flügels des französischen Heeres sein, von Belgien sollten sich die französischen Heere über Aachen und Köln nach Deutschland ergießen; man weiß sehr durch ganz einwandfreie Feststellungen, daß französische Truppen bereits am 1. August abends den belgischen Grenzort Erquellennes besetzt haben, während die deutschen Truppen erst in der Nacht vom 2. zum 3. August die belgische Grenze überschritten haben. Frankreich war es also, das zuerst den Bruch der Neutralität Belgiens begangen hat, die eigentlichen strategischen Absichten Frankreichs liegen mit dieser einwandfreien Feststellung klar zu Tage, wenn man sie nicht sonst schon gekannt hätte. Der Vormarsch des linken Flügels der französischen Aufstellung dürfte durch die deutsche Besetzung Belgiens endgültig gehemmt sein, und nicht nur das, es wird das Herabdämmen beginnen. Es ist ja gemeldet, daß die deutschen Truppen nicht weit von Namur erfolgreiche Gefechte bestanden haben. In Belgien ist auch Frankreich getroffen worden; man weiß ja, daß im belgischen Heer auch französische Offiziere und Soldaten mitgefangen haben.

Das verblendete Belgien.

WTB. Berlin, 21. August. Die zum 2. Male an Belgien gerichtete Aufforderung, mit Deutschland ein Abkommen zu treffen, hat im Volke die Befürchtung erweckt, als sei Deutschland zu Zugeständnissen geneigt.

Diese Befürchtungen sind unbegründet, es handelt sich nach unseren ersten Erfolgen um einen letzten Versuch, die irgeleitete Meinung Belgiens zu ihrem eigenen Interesse umzustimmen. Da Belgien unser Entgegenkommen abweist, so hat es alle Folgen seines Handelns selbst zu tragen.

Die eingeleiteten Operationen sind durch das Schreiben an die belgische Regierung nicht einen Augenblick aufgehalten worden und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt. Quartiermeister von Stein.

Lüttich muß deutsch werden!

WTB. Berlin, 21. Aug. Zu der Besetzung von Brüssel schreibt der „Berliner Lokal-Anzeiger“: Da hat nun die belgische Regierung ihren Lohn für ihre Starrköpfigkeit, den Lohn dafür, daß sie auf Englands Befehl einem friedlichen Uebereinkommen mit uns ein furchtbares Blutergießen vorzog, bei dem der teure Bundesgenosse England keinen Finger rührte, um das Unvermeidliche zu verhindern. Die Belgier haben ihren Lohn, Lohn Null hat seinen noch zu erwarten. Eins scheint uns sicher: Wir können uns den Luxus nicht erlauben, in einem künftigen Kriege noch einmal Lüttich mit Strömen deutschen Blutes zu füllen. Lüttich muß deutsch werden. Das wird der Wunsch aller Deutschen sein.

In der „Boschischen Zeitung“ wird die Einnahme von Brüssel als ein Erfolg bezeichnet, der auch hochgelobte Erwartungen übertreffe. Die moralische Wirkung der Einnahme Brüssels sei deswegen nicht geringer

einzuführen, als die Erfüllung der Festung Lüttich.

Holland und Luxemburg.

WTB. Haag, 21. August. Die Regierung forderte weitere 5 Millionen Gulden für die Kosten der Mobilisierung der Seemiliz.

WTB. Luxemburg, 21. August. Der Bischof von Luxemburg und der luxemburgische Staatsminister richteten Aufrufe an die Geistlichkeit und an die Behörden des Großherzogtums, in denen sie diese auffordern, die luxemburgische Bevölkerung vor heimtücklichem Überfall gegen die deutschen Soldaten zu warnen.

Zur Vorgeschichte des Krieges. Neue Beweise der deutschen Friedensliebe.

Wir haben noch im gestrigen Abendblatt hingewiesen auf eine neue Veröffentlichung der Norddeutschen Allgemeinen. Das Regierungsorgan übergibt der Öffentlichkeit Mitteilungen, die sich auf den politischen Meinungsstand Deutschlands und Englands unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges beziehen. Es ergibt sich aus diesen Mitteilungen, daß Deutschland bereit war, Frankreich zu schonen, wenn England neutral bleibe und die Neutralität Frankreichs gewährleistet. Wir lassen nunmehr diese neuen Zeugnisse deutscher Friedensliebe folgen:

Telegramm des Prinzen Heinrich von Preußen an den König von England vom 30. Juli 1914:

Bin seit gestern hier, habe das, was Du mir so freundlich im Buckingham-Palast am vorigen Sonntag gesagt hast, Wilhelm mitgeteilt, der Deine Botschaft dankbar entgegen genommen hat. Wilhelm, der sehr besorgt ist, um sein Außerstes, um der Bitte Nikolaus' nachzukommen, für die Erhaltung des Friedens zu arbeiten. Er steht in dauerndem telegraphischen Verkehr mit Nikolaus, der heute die Nachricht bestätigt, daß er militärische Maßnahmen angeordnet habe, die einer Mobilisierung gleichkommen und daß diese Maßnahmen schon vor 5 Tagen getroffen wurden. Außerdem erhalten wir Nachricht, daß Frankreich militärische Vorbereitungen trifft, während wir keine bei Maßnahmen verfügt haben, wozu wir indessen jeden Augenblick gezwungen sein können, wenn unsere Nachbarn damit fortfahren. Das würde dann einen europäischen Krieg bedeuten. Wenn Du wirklich und aufrichtig wünschst, dieses furchtbare Unglück zu verhindern, darf ich Dir dann vorschlagen, Deinen Einfluß auf Frankreich und auch auf Rußland dahin auszuüben, daß sie neutral bleiben. Das würde meiner Ansicht nach von größtem Nutzen sein. Ich halte dies für eine sichere und vielleicht einzige Möglichkeit, den Frieden zu wahren. Ich möchte hinzufügen, daß jetzt mehr denn je Deutschland und England sich gegenseitig unterstützen sollten, um ein furchtbares Unheil zu verhindern, was sonst unabweisbar wäre. Glaube mir, daß Wilhelm in seinem Bestreben um die Aufrechterhaltung des Friedens von größter Aufrichtigkeit ist. Aber die militärischen Vorbereitungen seiner beiden Nachbarn können ihn schließlich zwingen, für die Sicherheit seines eigenen Landes, das sonst wehrlos bleiben würde, ihrem Beispiel zu folgen. Ich habe Wilhelm von meinem Telegramm an Dich unterrichtet und ich hoffe, daß Du meine Mitteilungen in demselben freundschaftlichen Geiste entgegennimmst, der sie beabsichtigt hat. gez. Heinrich.

Telegramm des Königs von England an den Prinzen Heinrich von Preußen vom 30. Juli 1914:

Danke für Dein Telegramm. Sehr erfreut von Wilhelms Bemühungen zu hören, mit Nikolaus sich für die Erhaltung des Friedens zu einigen. Ich habe den ersten Wunsch, daß ein solches Unglück, wie ein europäischer Krieg, das gar nicht mehr gut zu machen ist, verhindert werden möge. Meine Regierung tut ihr Möglichstes, um Rußland und Frankreich nahezu legen, weitere militärische Vorbereitungen aufzuschieben, falls Oesterreich sich mit der Besetzung von Belgrad und benachbarter serbischer Gebiete als Pfand für eine befriedigende Regelung seiner Forderungen zufrieden gibt, während gleichzeitig die anderen Länder ihre Kriegsvoorbereitungen einstellen. Ich vercome demnach, daß Wilhelm seinen großen Einfluß anwendet, um Oesterreich zur Annahme dieses Vorschlags zu bewegen. Dadurch würde er beweisen, daß Deutschland und England zusammenarbeiten, um zu verhindern, was eine internationale Katastrophe sein würde. Bitte, versichere Wilhelm, daß ich alles tue, um auch weiter alles tun werde, was in meiner Macht liegt, um den europäischen Frieden zu erhalten. gez. Georg.

Telegramm des Kaisers an den König von England am 30. Juli 1914:

Biel Dank für Deine freundlichen Mitteilungen. Deine Vorschläge decken sich mit meinen Ideen und mit den Mitteilungen, die ich heute Nacht von Wien erhielt und die ich auch nach London weiter gegeben habe. Ich habe gerade von meinem Kanzler die Mitteilung erhalten, daß ihm soeben die Nachricht zugegangen ist, daß Nikolaus heute Nacht die Mobilisierung seiner gesamten Armee und Flotte angeordnet hat. Er hat nicht einmal die Ergebnisse der Vermittlung abgewartet, an der ich arbeite und mich auch ohne Nachricht gelassen. Ich fahre nach Berlin, um die Sicherheit meiner östlichen Grenze, wo schon starke russische Truppen Aufstellung genommen haben, sicher zu stellen. gez. Wilhelm.

Telegramm des Königs von England an den Kaiser am 1. August 1914:

Biel Dank für Dein Telegramm von gestern Nacht. Ich habe ein dringendes Telegramm an Nikolaus geschickt, in dem ich ihm meine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, alles zu tun, was in meiner Macht steht, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den beteiligten Mächten zu fördern. gez. Georg.

Telegramm des kaiserlichen Botschafters in London vom 1. August 1914:

Soeben hat mich Sir Edward Grey aus London gerufen und mich gefragt, ob ich glaube, erklären zu können, daß für den Fall, daß Frankreich neutral bleibe, in einem deutsch-russischen Kriege wir die Franzosen nicht angreifen. Ich erkläre ihm, ich glaube, die Verantwortung hierfür übernehmen zu können. gez. Schnowsky.

Telegramm des Kaisers an den König von England am 1. August 1914:

Ich habe soeben die Mitteilung Deiner Regierung erhalten, durch die sie die französische Neutralität unter der Garantie Großbritanniens anbietet. Diesem Anerbieten war die Frage angeschlossen, ob unter diesen Bedingungen Deutschland darauf verzichten würde, Frankreich anzugreifen. Aus technischen Gründen muß meine schon heute nachmittags nach zwei Fronten, nach Osten und Westen angeordnete Mobilisierung vorbereitungsgemäß vor sich gehen. Gegenbehi

lana nicht gegeben werden, weil Dein Telegramm leider zu spät kam. Aber wenn mir Frankreich seine Neutralität anbietet, die durch die englische Armee und Flotte garantiert werden muß, werde ich natürlich von einem Angriff auf Frankreich absehen und meine Truppen anderweitig verwenden. Ich hoffe, Frankreich wird nicht nervös werden. Die Truppen an meiner Grenze werden gerade telegraphisch und telephonisch abgehalten, die französische Grenze zu überschreiten. gez. Wilhelm. Telegramm des Reichskanzlers an den kaiserlichen Botschafter in London vom 1. Aug. 1914:

Deutschland ist bereit, auf den englischen Vorschlag einzugehen, falls sich England mit seiner Streitmacht für die unbedingte Neutralität Frankreichs im deutsch-russischen Krieg verbürgt. Die deutsche Mobilisierung ist heute auf Grund der russischen Herausforderung erfolgt, bevor der englische Vorschlag hier eintraf. Infolgedessen ist unser Aufmarsch an der französischen Grenze nicht mehr zu ändern. Wir verbürgen uns aber, daß die französische Grenze bis Montag, den 3. August abends 7 Uhr durch unsere Truppen nicht überschritten wird, falls bis dahin die Zulage Englands erfolgt ist.

gez. v. Bethmann Hollweg.

Telegramm des Königs von England an den Kaiser vom 1. August 1914:

In der Beantwortung Deines Telegramms, das soeben eingetroffen ist, glaube ich, daß ein Mißverständnis bezüglich einer Anregung vorliegen muß, die einer freundschaftlichen Unterhaltung zwischen dem Fürsten Lichnowsky und Sir Edward Grey erfolgt ist, als die Frage erörtert wurde, wie ein wirklicher Kampf zwischen der deutschen und französischen Armeen vermieden werden könne, solange noch die Möglichkeit besteht, daß ein Einverständnis zwischen Österreich-Ungarn und Rußland zustande kommt. Sir Edward Grey wird den Fürsten Lichnowsky morgen früh sehen, um festzustellen, daß ein Mißverständnis auf seiner Seite vorliegt.

gez.: Georg.

Telegramm des kaiserlichen Botschafters in London an den Reichskanzler vom 2. August:

Die Anerkennung des Sir Edward Grey, die auf dem Wunsch beruht, die Möglichkeit dauernder Neutralität Englands zu schaffen, ist ohne vorherige Stellungnahme gegenüber Frankreich und ohne Kenntnis der Mobilisierung erfolgt und inwiefern als völlig ausichtslos aufgegeben.

Der Schwerpunkt der von Deutschland abgegebenen Erklärungen liegt in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den König von England. Auch wenn ein Mißverständnis in bezug auf einen englischen Vorschlag vorlag, so bot doch das Anerbieten des Kaisers England Gelegenheit, aufrichtig seine Friedensliebe zu beweisen und den deutsch-französischen Krieg zu verhindern.

WTB. Berlin, 21. Aug. In der Veröffentlichung des Telegrammwechsels zwischen Berlin und London sagt die „Wossische Ztg.“: Deutschland hat den Frieden mit Rußland gemacht. Rußland hat diese Bemühungen verweigert die Kriegsfurien entfesselt. Deutschland hat den Krieg mit Frankreich verhindert wollen um den Preis gewalttätiger Neutralität.

Der deutsche Schmied.

Am Amboss steht der alte Schmied,
Er schwingt den Hammer und singt sein Lied.
Er steht umlobert von Feuerhitz,
Die Funken lodern wie totes Blut.
Dell Klingt der Amboss, lutz der Spruch:
„Drei Schläge tu ich mit Segen und Fluch.“
Der erste schmiedet den Teufel fest,
Daß er den Weltkain nicht liegen läßt.
Den Erbfeind trifft der zweite Schlag,
Daß er sich nimmer rächen mag.
Der dritte Schlag erdne tein!
Er soll für die deutsche Krone sein!“
Am Amboss steht der alte Schmied,
Er schwingt den Hammer und singt sein Lied.
Kour. Ferd. Reuer.

Zum Kampf.

Reg' deine Flügel, deutscher Weis,
Die Ernte naht, die Saat ist reif.
Es geht um Deutschlands Ehr' und Wack,
Auf deutscher Weis, es brüllt die Schlacht.

England hat es abgelehnt, die französische Neutralität auszuwirken und zu verbürgen.

Wer ist schuld an dem deutsch-französischen Krieg? In erster Linie England. Die Verantwortung für den jetzt entbrannten Weltkrieg fällt mit voller Schwere dort auf Rußland — hier auf England. Die Altensätze beweisen unzweifelhaft, daß Deutschland für den Frieden eingetreten ist, solange er in Ehren überhaupt noch möglich war.

Im „Berliner Lokalanzeiger“ wird hervorgehoben, daß die Bemühungen unseres Kaisers um die Erhaltung des Friedens auch dann noch fortgesetzt wurden, als Rußland schon seit mehreren Tagen mit der Mobilisierung begonnen hatte. Dem fast lächelnden englischen Staatsmann sind die ehelich gemeinten Anstrengungen offenbar recht ungelungen gekommen, und daher sah er sich gezwungen, unverbündlich gehaltene telephonische Unterhaltungen mit dem Fürsten Lichnowsky zu führen, womit er schließlich auch seinen Zweck erreichte.

Die „Post“ wird es der Regierung Dank wissen, daß sie die Altensätze veröffentlicht hat, durch welche die Freunde Englands und Rußlands an den Tag gekommen sind.

Der Feldzug der Lüge. Eine schlagende Widerlegung falscher Behauptungen.

WTB. Berlin, 21. Aug. Im „Matin“ und anderen Blättern wird behauptet, daß Angehörige der mit Deutschland in Krieg befindlichen Staaten in Deutschland unmensliche Behandlung, Verfolgung und Bedrohungen zu dulden hätten.

Der mit dem Schutz der französischen, russischen und belgischen Staatsangehörigen beauftragte hiesige spanische Botschafter: ernächtigte das auswärtige Amt in seinem Namen, diesen falschen Behauptungen auf's Entschiedenste zu widersprechen. Der spanische Botschafter stellt hier fest, daß die Fremden mit aller ihrer mißlichen Lage schuldigen Rücksicht und Achtung behandelt werden. Hierfür bieten die freiwilligen Erklärungen, welche die betreffenden Fremden selbst dem Botschafter dauernd abgeben, ein unwiderlegliches Zeugnis. Es sei nur natürlich, daß die militärischen Notwendigkeiten Maßnahmen veranlassen, worunter die Fremden vorübergehend zu leiden hätten; aber in allen Fällen seien die Maßnahmen sofort eingestellt worden, sowie sich herausgestellt habe, daß sie nicht mehr erforderlich waren. Allerdings beklagt der Herr Botschafter, daß die Staatsangehörigen feindlicher Länder, einschließlich alter kranker Leute sowie der Frauen und Kinder, infolge der militärischen Anordnungen noch immer nicht über die Grenze gelassen werden. Auch die deutsche Regierung bedauert, daß dies notwendig ist; Härten sind jedoch in Kriegzeiten leider nicht zu vermeiden. Dasselbe werden auch jetzt die im Feindesland zurückgehaltenen Deutschen empfinden müssen, und von der deutschen Regierung sind bereits Schritte eingeleitet worden, um für die Angehörigen der gegen uns kriegsführenden Staaten nach Möglichkeit beratungswürdige Härten abzustellen. Entsprechende Maßnahmen sind in kurzer Zeit zu erwarten.

Gegen feindliche Verleumdung.

Die deutsche Wahrheit in der Welt. Der deutsche Werkbund erläßt folgenden Aufruf:
Das deutsche Volk hat nicht nur gegen eine ganze Welt in Waffen zu kämpfen, es hat sich

auch einer förmlichen Stütze von Lügen und Verleumdungen zu erwehren. Alle Zeitungen draußen sind voll von „deutschen Niederlagen“ und von „belgischen, französischen, russischen und englischen Siegen“. In Deutschland herrscht „Hungersnot und Revolution“ und „die Bundesstaaten empören sich gegen Brüssel“. Unsere Soldaten sind „schlecht gekleidet, schlecht genährt und dezerrieren“. So belügen die englischen und französischen Agenturen die weite Welt.

Wir Deutschen laden über solche Nachschichten und halten sie gar für Dummheiten, weil wir die Wahrheit kennen und erleben. Aber die Völker draußen sollen an deutscher Art und Kraft irre werden, sie sollen gegen Deutschland eingenommen werden (in des Wortes buchstäblicher Bedeutung) — so will es überall die feindliche Verleumdung. England beherrscht die Lieberloabel und benützt sie mit völkerrechtswidriger Gewalttätigkeit. Frankreich liefert leichtes Dergens nach fertige Brosen für die leichtgläubige Masse. Solche planmäßige Verleumdung soll alle Freundschaften Deutschlands tören und in böse Entfremdung verwandeln; durch solche Verleumdung soll Deutschland politisch vollends isoliert werden.

Gegen solche Gefahren ist abseitige Aufklärung eine vaterländische Pflicht und Notwendigkeit. Es gilt mit allen Kräften die Wahrheit über Deutschland und unsere Erfolge draußen der Welt zur Kenntnis zu bringen und die wirklichen Tatsachen den wartenden Völkern zu vermitteln; durch Debatten und durch Zeitungen, durch Briefe und durch Broschüren. Das kann vielfach jeder einzelne Deutsche leisten, indem er Bekannten und Fremden draußen Zeitungen und Zeitschriften zusendet zur persönlichen Kenntnisnahme und zur weiteren Verwendung für die fremde Presse; auch jede geschäftliche Korrespondenz kann dazu Gelegenheit geben und soll dazu benützt werden. Mit solcher persönlicher Tätigkeit muß und soll jede auch eine allseitige und planmäßige Bearbeitung Hand in Hand gehen.

Die Organisation dieser Aufgabe hat der Deutsche Werkbund übernommen. Der Deutsche Werkbund hat seine große Kölner Ausstellung, die dem deutschen Gedanken in der Welt zu dienen bestimmt war, geschlossen und er stellt sich und seine Beziehungen jetzt in den Dienst der deutschen Wahrheit in der Welt. Der Deutsche Werkbund ist in der Lage, alle noch möglichen Verbindungen der Post und der Schifffahrt auszunutzen und auf sicherem Wege Nachrichten und Zeitungen ins Ausland zu befördern.

Der Deutsche Werkbund bittet deshalb darum:

1. ihm Zeitungen in allen Sprachen zu senden, welche Eigennachrichten über Deutschland und die deutsche Kriegsführung enthalten, und
2. ihm vertrauenswürdigste Persönlichkeiten im Ausland zu nennen, an die zur Aufklärung wahrheitsgetreue Nachrichten und zutreffende Zeitungsberichte gesandt werden können.

Wir bitten um schriftliche Mitteilung an die Geschäftsstelle des Deutschen Werkbundes: Berlin, Schönberger Ufer 2a.

Anwahre Meldungen.

WTB. Berlin, 21. August. Ausländische Zeitungen haben vielfach berichtet, daß die Generäle von Eimuid, von Deimling und von der Ratowis verurteilt, gefoltert oder gefangen genommen worden seien. Diese Nachrichten sind unwahr.

Bundesgenossen.

WTB. Konstantinopel, 21. August. „Tanin“ findet die Proklamation des Großfürsten Nikolais an die bolsnische Bevölkerung höchst seltsam und schreibt: Die Polen, die bis heute die am meisten unterdrückten Untertanen Rußlands waren, vernehmen nun die sonderbare Stimme des Willkürs und des Schutzes. „Adam“ spricht sich in gleichem Sinne aus. „Ter Djaman-Dokoi“ vergleicht die aus Österreich-ungarischer und deutscher Onelle

stammenden Kriegsnachrichten mit denen, welche von den Mächten der Triple-Entente verbreitet werden und findet, daß der Vergleich keineswegs zugunsten der letzteren ausfalle, welche ihre Haltung verloren hätten, ihre Wünsche als Wirklichkeit annehmen und ihre Wünsche eifrig als Tatsache verbreiten. Das beweise ihren anormalen Seelenzustand. Er bespricht auch in dem ungünstigen Sinne die russische Proklamation an die Polen, sowie die Verheißung von Rechten an die Juden, die bisher von Rußland verfolgt wurden. „Adam“ greift auch die französische Presse von Bern an, welche offen für die Triple-Entente Partei nahm.

Rußlands Schwäche.

Der ehemalige Ministerpräsident Rhuen Sedewary machte zu einem Berichterstatter des „Nz-GK“ bemerkenswerte Äußerungen über den Krieg. Schon der bisherige Verlauf jagte Rhuen, habe eine auffallende Schwäche Rußlands verraten, die mit den Ansprüchen, eine Weltmonarchie zu begründen, in aufwendendem Widerspruch steht. Schlagworte, wie „Panlawismus“ werden von Petersburg geschickt ausgesandt, um sich das Protektorat über alle slavischen Völkerschaften anzumahnen. Überall treten Einmischungsgeleüste hervor in Form von Interventionen. Der Panlawismus ist ein bequemer Vorwand für die unerfüllbare Machtgier, er ist jedoch keine Waffe für ein Realpolitik.

Mit demselben Recht könnte der deutsche Kaiser, als Protektor aller germanischen Stämme, die Schutzherrschaft über Holland, Schweden, sogar über England beanspruchen, da diese Nationen ebenso germanischer Abstammung sind wie die Serben und Bulgaren slavischer. Auch sind die germanischen Völker durch das Band des Protestantismus ebenso geeint, wie die Slawen durch die Orthodoxie. — Rhuen machte weiter auf die innere Säuerung aufmerksam, die über bei der Mobilisierung hervorgerufen ist. Die Bewegung der Polen, Ukrainer und Balten sei um so bedenklicher, als es sich um auch numerisch sehr bedeutende Nationalitäten handle deren Lebensgrundlage durch eine bedeutende materielle Kraft unterstützt werden.

Ueber die voranschreitende Dauer des Krieges sagte Rhuen, daß man vor unübersehbaren Komplikationen stehe, da im Falle von einiger Mißerfolge auf dem Schlachtfelde verschiedene alte Ansprüche gegen Rußland aufleben würden, man brauche nur an Bessarabien zu denken.

Finnland vor Ausbruch des Krieges.

Ein Norweger, der bei Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Österreich und Serbien nach Wiborg kam, macht über seine Erlebnisse folgende Mitteilungen: Rußland war im Begriffe, seine Truppen aus Finnland zurückzuziehen; Tag und Nacht rollten Militärzüge von Wiborg nach St. Petersburg. Die Befehle der einzelnen Festungen wurden stark geschwächt. Aber plötzlich trat ein vollständiger Umsturz ein. Die Truppenbewegung ging nunmehr in entgegengesetzter Richtung vor sich, und die Befestigungen wurden nicht nur in der früheren Stärke wiederhergestellt, sondern bedeutend vermehrt. Wiborg erhielt statt der bisherigen 35 000 Mann nunmehr deren 85 000. Sofort wurde auch mit neuen Schanzarbeiten begonnen; der Hafen

Probe zusammen. — Kann man in bezug auf das heutige Petersburg etwas Treffenderes sagen als was Bismarck 1859 an seine Frau schrieb? „Diesen Leben selbst, was ich das sonntägliche Element nennen möchte. Etwas Feiertag in diese Werkstatt, wo Lüge und Leidenschaft raplos auf den Amboss menschlichen Unverstandes hammers.“ — Und man kann hinzufügen, was er 1863 im Herrenhaus sagte, mit Beziehung auf die „Autorität“ des Gedruckten: „Es wird vielleicht auch dahin kommen, zu sagen: Er läßt wie telegraphiert; denn gegen den Mißbrauch, welcher mit diesen Beförderungsmittel getrieben wird, sind bisher die wenigsten Leute noch auf der Hut!“ — Eine Diagnose über den innern Gesundheitszustand des heutigen Englands könnte nicht schärfer gestellt werden als in den 1895 gesprochenen Worten: „Die Erfolge der nationalen Entwicklung eines Landes beruhen hauptsächlich auf der Minorität der Gebildeten, die das Land enthält. Ich habe bei irgendeiner neutralen Gelegenheit einmal gesagt: Eine Bestimmung der abhängigen Massen kann eine akute Krankheit hervorrufen, für die wir Heilmittel haben; eine Bestimmung der gebildeten Minorität ruft eine chronische Krankheit hervor, deren Diagnose schwerer ist und deren Heilung langwieriger.“ — Das aber Frankreich und Belgien müßten ihrer in Zeitungen und Erlassen maßlos aufgetriebenen

Druckschwäche angeht, so sei ihnen höchst zu betrauern anheimgefallen, was der Alte von Sackfenwalde 1869 im norddeutschen Reichstag sagte: „Ich glaube nicht, daß eine siegreiche feindliche Armee an der Grenze durch die Macht der Vereinfachung aufgehoben werden könnte. Ich habe von dergleichen gehört bei einer Bedrohung von Rom berechtigt, aber es waren wohl sehr unzüchtige Völkerschaften, die sich so wohlfeil abföhren ließen.“ — Und derselbe Staatsmann, der vom Kriege sagt: „Ich bemache mich einen siegreichen Krieg an sich immer als ein Uebel, welches die Staatskraft der Völker zu reparieren benützt sein muß.“ dieser selbe große Staatsmann sagt vom Krieg unheimlich: „Ein Friede, der der Bestimmung ausgeht ist, jeden Tag, jede Woche gelöst zu werden, hat nicht den Wert eines Friedens; ein Krieg ist oft weniger schädlich für den allgemeinen Wohlstand als ein solcher unsicherer Friede.“

Der Krieg und der deutsche Idealismus.

Im „Tag“ schreibt Otto Braun: So hat denn die gewaltige, böhsche Tat der einseitigen Erhebung und allen recht gegeben, die wir von jeder im Idealismus die eigentliche deutsche Weltanschauung sahen! Wie sind wir verhöhnt und verpöthet worden mit unsern „verhöhnigen“ Glanzen an das Ideal, wie haben die Widersacher und unmöglich zu machen gesucht, indem sie unsere Philosophie als

Das Schwert betaus, das alle Schwerer,
Das soviel Siege uns belohert,
Und führe uns wie einst ins Feld.
Wach auf, es brennt die ganze Welt.
Und wieder ist's Franzosenmunt
Die gierig lechzt nach deutschen Blut.
Die still und menschenreich gehet,
Wach auf, dein Schwert ist gut gewetzt.
Reg' deine Flügel, hoizer Weis,
Die Ernte naht, die Saat ist reif.
Es geht um Deutschlands Ehr' und Wack,
Auf deutscher Weis, es brüllt die Schlacht.
Kann Würpel.

Worte Bismarcks.

Die „Nln. Ztg.“ weist auf ein kleines Buch hin, das vor langem schon erschienen, in diesen Tagen einen jeden von uns eine Quelle köstlicher Anregung sein kann: das „Bismarck-Brevier“ von Philipp Stein (Schäfer u. Köhler, 1904). Bei dem ungeheuren Vorprung, den die umfassenden politischen und völkischen Erkenntnisse und Anschauungen des großen Kanzlers vor der Masse seiner Zeitgenossen hatten, sind eine Menge seiner Randbemerkungen und Glossen heute derart aktuell, als ob sie eigens im Hinblick auf die jetzige Lage gesprochen wären. Ich stelle aus dem Bismarck-Brevier eine kleine

weils morgens um 7 Uhr in reinem und nüchternem Zustande pünktlich in den bekannt gegebenen Lokalen zu erscheinen. Die Militärpapiere (Kontingenzscheine), etwaige ärztliche Zeugnisse und Unabkömmlichkeitsbescheinigungen sind mitzubringen. Die ohne genügende Entschuldigung Ausbleibenden haben zu gewärtigen, daß sie sofort festgenommen, außerterminlich gemustert und als unsichere Landsturmslichtige sofort eingestellt werden. Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen, das bürgermeisteramtlich beglaubigt sein muß. Gemütskrank, Blödsinnige, Krüppel usw. können vom persönlichen Erscheinen entbunden werden, wenn sie rechtzeitig vorher diesbezügliche ärztliche Zeugnisse vorlegen.

Merktblatt u. Rundschreiben.

1. Die Handelskammer für den Kreis Mannheim hat ein Merktblatt über privatrechtliche Verhältnisse im Krieg herausgegeben, das von Herrn Rechtsanwalt Dr. Hagenburg verfaßt ist und in folgenden Abschnitten die Materie behandelt: Wechsel, Einseitige Verbindlichkeiten, Gegenseitige Verträge (Abschlüsse), Anstellungsverträge, Die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfrist, Anwendung des Konkursverfahrens, Ausländische Ansprüche, Schutzbestimmungen zugunsten der Angehörigen der Armee und Marine, Patentrecht. Das Merktblatt wird durch Mittelungen, die den neuesten Stand von Gesetzgebung und Rechtsprechung bringen sollen, ergänzt werden. Das Merktblatt wird von der Geschäftsstelle der Kammer in einzelnen Exemplaren unentgeltlich, in größerer Zahl zum Selbstkostenpreis abgegeben.

2. Hat die Handelskammer sich betanlagt gesehen, zusammen mit der Handwerkskammer ein Rundschreiben an alle, insbesondere Geschäftsleute, zu erlassen, in dem die dringende Bitte ausgesprochen wird, daß jeder alles tun möge, um den geschäftlichen Verkehr, vor allem auch den Zahlungsverkehr, soweit als nur irgend möglich, aufrecht zu erhalten. Dieses Rundschreiben ist auf dünnem Papier in Geschäftsbriefform gedruckt, so daß es jedem Brief beigelegt werden kann, und wird zum Preise von M. — 50 pro 100 Stück von der Handelskammer abgegeben.

Die Beratungsstelle für Kleinhandel und Gewerbe.

Ist gestern nachmittag im Teppichhaus Hochketter gegründet worden. In der Versammlung hatten sich die hiesigen Vertreter aller bedeutenden kaufmännischen und gewerblichen Vereinigungen eingefunden. Die Handelskammer war durch Herrn Syndikus Dr. Blau, die Handwerkskammer durch Herrn Kammersekretär Hanher jr. vertreten. Aus den Darlegungen, die zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung durch den Vorsitzenden, Herrn Privatmann G. Hochketter, gegeben wurden, ging hervor, daß die Herren, die sich der Mühe der Vorbereitungen unterzogen haben, gründliche praktische Arbeit geleistet haben. Die Beratungsstelle, die im Teppichhaus Hochketter eingerichtet ist, dürfte von allen Kleinhändlern und Gewerbetreibenden gern aufgesucht werden, da die Persönlichkeiten, die ihren Mitarbeitern mit Rat und Tat zur Seite stehen, die Gewähr dafür bieten, daß niemand unbefriedigt die Beratungsstelle verläßt. Die Beratungsstelle will in erster Linie neben der Auskunftserteilung in allen Fragen des Privatrechts schlichtend und vermittelnd zwischen Lieferant und Kleinhändler, Vermieter und Mieter, Kaufmann und Gewerbetreibender und Kaufmann wirken. Auch in einfachen juristischen Fragen wird bereitwillig Auskunft erteilt, alle schwierigen Fragen werden dagegen der eingerichteten richterlichen Anstaltsstelle überwiesen. Die Beratungsstelle wird vor allem auch in enger Fühlung mit Handels- und Handwerkskammer, den beiden Hauptvertretungen von Handel und Gewerbe, arbeiten. Besonders begrüßenswert ist eine sehr wichtige Aufgabe, die sich die Beratungsstelle gestellt hat: die Versorgung des neutralen Auslandes mit unserem Kriegsmaterial, das auf unsern bisherigen Erzeugnissen begründet ist und ohne Schönfärberei und Vagenhaftigkeit das Tatsächliche feststellt. Die Zeitungen werden bei Versorgung der Beratungsstelle mit gut orientierendem Material noch Kräfte mitwirken. Die wichtigsten Artikel sollen in die Sprache des Landes, in die sie gefaßt werden, übersetzt werden.

Nach Erledigung der Tagesordnung hielt der juristische Berater des Stadtverbandes Mannheimer Detailkaufleute und Gewerbetreibender, Herr R.-A. Dr. Seelig, einen hochinteressanten Vortrag über die das weite Gebiet des Privatrechts umfassenden Fragen, mit denen sich die Beratungsstelle zu befassen hat. Der Redner schickte den eigentlichen juristischen Erörterungen eine von einem hohen sozialen und patriotischen Sinn zeugende allgemeine Betrachtung voraus, wobei er betonte, daß sich Schuldner und Gläubiger als Volksgenossen zu betrachten haben, die bestrebt sind, einander in diesen schweren Zeiten zu helfen, soweit es beiden Tritten möglich ist. Wenn auf dieser Grundlage verhandelt wird, dann wird auch stets eine Einigung erzielt werden. Vor allem dürfe vom Schuldner nicht vergessen werden, daß auch für den Gläubiger schwere Zeiten herbeigebrochen sind und daß sich namentlich der Kleinhändler und Gewerbetreibende in

sehr vielen Fällen in einer bei weitem schwierigeren Lage, als die Kaufleute befinden. Wenn alle Teile einträchtig zusammenhalten, dann wird der Friede ein Deutschland leben, das sich auch wirtschaftlich auf über Wasser zu halten verstand. Die warmherzigen Ausführungen fanden großen Beifall, nicht minder die rein juristischen Darlegungen, die in der vom Redner gewählten gemeinverständlichen Form gehalten wurden.

Stellennachweis technischer Vereine.

Vom Städt. Nachrichtenamt Mannheim wird mitgeteilt: In den Räumen der Handelskammer fand am 20. d. M. eine Besprechung mit den Vertretern hiesiger technischer Vereine statt, in der folgendes beschlossen wurde: Die hiesigen technischen Vereine sollen womöglich lokale Stellennachweise für die in Betracht kommenden Fachkreise schaffen. Die bei diesen Nachweisen einlaufenden Gesuche und Angebote werden von dort gleichzeitig einer Zentralfstelle gemeldet, die mit der Zentralfstellenvermittlung der hiesigen Kaufmännischen Vereine (C. I. 10-11, Tel. 379) zu vereinigen ist. Diese Zentrale, die somit lediglich als Ueberwachungsstelle fungiert, gibt den einzelnen Vereinen jeweils wieder von den bei ihr einlaufenden Anfragen und Gesuchen Kenntnis. Die eigentliche Stellenvermittlung ist demnach hauptsächlich Angelegenheit der einzelnen Fachvereine, die hierzu durch ihre Beziehungen und Kenntnisse der einschlägigen Verhältnisse in erster Linie geeignet erscheinen, und die ferner durch die zum Teil bereits bestehenden lokalen Zentralorganisationen eine weitere Stütze finden. Die Zentralfstellen von Mannheim und Umgegend werden dringend gebeten, offene Stellen der Zentralfstelle oder den einzelnen Vereinen sofort bekanntzugeben.

Die ersten Verwundeten

trafen heute morgen im hiesigen Hauptbahnhof ein. Die Sanitätskolonne des Militärvereins Mannheim, die aus etwa 160 Mann der verschiedensten Altersklassen besteht und mit Beginn der Mobilmachung ausgebildet wurde, wurde um 1/3 Uhr alarmiert. Um 4 Uhr stand die Kolonne im Hofe der Oberrealschule zum Abmarsch nach dem Hauptbahnhof bereit. Der erste Zug mit etwa 200 Verwundeten, durchweg deutschen Kriegern, die alle nur leicht verwundet sind, traf gegen 1/6 Uhr auf dem ersten Perron ein. Diejenigen Verwundeten, die wegen Verletzungen an den Beinen nicht gehen konnten, wurden von den Sanitätern auf die bereitgestellten Bahnen gelegt und hinaus auf den Bahnhofplatz getragen, wo ein zur Aufnahme der Bahnen eingerichteter Straßenbahnzug bereitstand. Ebenso waren vier Rollen und mehrere Handwagen zur vorschriftsmäßigen Aufhängung bzw. Aufstellung der Bahnen hergerichtet. Ein Teil der Verwundeten, die am Oberkörper verletzt waren, konnte sich ohne fremde Hilfe in den Straßenbahnwagen begeben, der die Krüger nach der Oberrealschule beförderte. Das Schulgebäude ist vollständig in eine Lazarett umgewandelt. Etwa 90 Verwundete wurden im Allgemeinen Krankenhaus untergebracht.

Um 1/7 Uhr traf ein zweiter Zug mit Verwundeten — es waren etwa 40 Mann — im hiesigen Hauptbahnhof ein. Diese Verwundeten wurden in der gleichen Weise wie diejenigen des ersten Zuges durch die Sanitätsmannschaften an ihren Bestimmungsort befördert.

Wie wir hören, spricht der ärztliche Leiter des Transportes dem Kolonnenführer, Herrn Reich, seine volle Anerkennung über die musterhafte Beförderung der Verwundeten vom Zug zum Lazarett aus. Die vorzüglichen Leistungen der Kolonne sind sehr hoch anzuschlagen, angesichts der Tatsache, daß sich die Kolonne aus lauter Freiwilligen zusammensetzt, die vor der Mobilmachung im Sanitätsdienst noch nicht sich praktisch betätigt hatten.

Das Liebeswerk.

Der Gesangverein Sängerkunst bewilligte zur Unterstützung seiner für die Ehre des deutschen Vaterlandes strebenden Mitglieder und deren Familienangehörigen 500 Mark. Eine unter der zugehörigen Aktivität veranstalteten Zellerfassung ergab die Summe von 50 Mark, welcher Betrag für den gleichen Zweck Verwendung finden soll.

Die Firma Albert Wolf, Stadtschreiber, hat den Angehörigen seiner Arbeiter, die in den Krieg ziehen mußten, eine wöchentliche Unterstützung von 10 M. pro Familie.

Ein schönes Zeichen von Wohlwollen gegenüber seinen Unterbeamten zeigte, so schreibt man uns, der Vorsteher vom Postamt I in Mannheim, Herr Postdirektor Welland. Der Herr richtete an sämtliche Frauen der im Feld eingezogenen Unterbeamten ein persönliches Schreiben, worin er sich erbot, denselben während des Krieges mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Bei etwaiger Notlage oder sonstigen Angelegenheiten wolle sich diese vertrauensvoll an ihn wenden. Das Schreiben hat besonders bei den im Feld stehenden Unterbeamten angenehme Wirkung. Unseres Dankes darf Herr Postdirektor Welland versichert sein.

Die Oberrheinische Versicherungs-gesellschaft hat der Abteilung II — Kriegshilfe — des Badischen Frauenvereins in ihrem Direktionsgebäude in Mannheim eine größere Anzahl von Männen von Vazarettwecken zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig stiftete sie den Betrag von 15 000 M., während ihr Generaldirektor Oskar Sternberg weitere 5000 M. spendete, die in erster Linie zu Zwecken dieses Vazarett, eventuell auch nach Bestimmung der Abteilung II zu anderen Zwecken der Kriegshilfe Verwendung finden sollen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 21. August.

Prüfungsverschiebung. Die Abhaltung der im Herbst d. J. fälligen ersten und zweiten juristischen Prüfung ist mit Rücksicht auf die Festlage bis auf weiteres verschoben worden. Die Zeit der Abhaltung dieser Prüfungen sowie die Anmeldefrist für die erste juristische Prüfung wird später noch bekanntgegeben werden.

Wittenerverein Mannheim G. B. Unsere Mitglieder werden auf die am Samstag, den 29. Aug., abends 9 Uhr, im Vereinslokal zum Abendessen, O. 2. 16, stattfindende außerordentliche Mitgliederversammlung aufmerksam gemacht und um pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Verein gegen Haus- und Straßendiebstahl hat im vergangenen Monat an Unterhaltungen gewöhnt: Mittwochs an 21 Personen, Abends, Obdach und Frühstück an 41 Personen, zusammen an 65 Personen, gegen 44 Personen im vorhergehenden Monat. Die Unterhaltungslisten werden im Geschäftszimmer S. 1. 1 ausgegeben, wo auch Anmeldungen (schriftlich oder mündlich) gerne angenommen werden.

Au der Rheindampfbahn, die bereits gestern in Betrieb gesetzt werden sollte, wurde während der Nacht noch lebhaft gearbeitet, namentlich hatten noch die Zimmerleute zu tun. Die Jahre wird durch zwei mächtige eiserne Röhre gebildet, auf beiden Seiten der Röhre an den Seiten anliegenden Schiffe sind je zwei große Schwedeschrauben, wie bei Eisenbahnlokomotiven, angebracht, um eine schnelle Entleerung zu ermöglichen. Die Jahre kann mehrere hundert Personen, auch große Fuhrwerke, aufnehmen. Die Jahre wird von einem Dampfer herüber und hinüber befördert.

Schiffsunfall. Auf der Fahrt zu Berg begriffen, ist im Oberte der der Firma Winklermann u. Co. gehörende Kahn „Modan“ gesunken. Das Schiff war mit Kohlen, die für den Oberrhein bestimmt waren, beladen. Die Ladung wird nun in einem anderen Kahn der gleichen Gesellschaft geleistet.

Polizeibericht

vom 21. August.

Zimmerbrand. In einem Zimmer des Hauses D. 2, 14 entstand am 19. d. Mts. nachts 10 1/2 Uhr, dadurch ein Zimmerbrand, daß ein durch elektrischen Strom überhitztes Bügelbrett das Bügelbrett in Brand setzte, welches sich dann auf andere Gegenstände im Zimmer ausbreitete. Das Feuer wurde von Hausbewohnern wieder gelöscht; der Schaden soll etwa 60 Mark betragen.

Leichenfindung. Am 10. August 1914 wurde im Rhein bei Mannheim die Leiche eines etwa 1,70 Meter großen, kräftigen Mannes gefunden. Bekleidet war derselbe mit dunklem Samtanzug, wie bei Schiffern zu tragen pflegen, bestehend aus Sackchen, Weste und Hose, Hemd mit großen schwarzen Streifen, welches Vorhemd und Krage, grau- und braungestreifte schmale Kravatte, Gummihosenstrümpfe ohne Lederteile, wollene Socken und guterbundene Jagdschuhe. Im Oberkiefer des Verstorbenen fehlten links und rechts je 2 Zähne. Bei der Leiche wurden vorgefunden: Eine silberne Uhr mit geripptem breitem Band mit der Nummer 1109 485, ein Kreuz in einer Kapsel stehendes Bleisitz, ein Kellernbüchlein für Württemberg, ein braunes Lederes Vorterminal mit 3 M. Inhalt, ein weißes Taschentuch und ein Schlüssel, dessen Griff aus Messing ist. Die vorgefundenen Gegenstände sind bei der Bürgermeisterei Mann bei Mann aufbewahrt. Um sachdienliche Mitteilung über die Persönlichkeit des Verstorbenen ersucht die Schutzmannschaft.

Neues aus Ludwigsbafen.

Die gesamte Schutzmannschaft bis auf 15 Mann ist nunmehr zu den Fahnen eingezogen und die Büchschützmannschaft tritt mit dem heutigen Tage in Tätigkeit.

Letzte Meldungen.

Die Besetzung von Brüssel.

Amsterdam, 20. Aug. In Brüssel ließ der Bürgermeister in der vergangenen Nacht Proklamationen anschlagen, daß die Besetzung Brüssels durch die Deutschen bevorstehe. Er ermahnt zu vollkommener Ruhe. Die Stadtverwaltung bleibt auf dem Posten, die Bürgerwehr ist entworfen; die Waffen wurden nach Antwerpen gebracht.

Die Königin von Belgien in Bayern.

Berlin, 21. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus München: Die Königin von Belgien, die bekanntlich eine Tochter der verstorbenen Herzogin Karl Theodor von Bayern ist, soll in Kosenhofen am Starnberger See, dem Sommerort der herzoglichen Familie, und auch in Bad Reuth wiederholt gesehen worden sein. Da Belästigungen der Königin befürchtet werden, nimmt die sozialdemokratische

„Münchner Post“ Anlaß, zu diesem Veranlaß folgende Bemerkung zu machen:

Was auch immer an der Sache sein mag, ob der Tochter des Herzogs Karl Theodor das deutsch-feindliche Belgien zu heiß wurde, oder ob ihre Abreise nur ein Signal des Endes der Herrschaft des belgischen Königs ist, wir richten an die Bevölkerung die dringende Bitte, die Dame in keiner Weise zu belästigen und ihr Schicksal, an welchem sie vielleicht unschuldig sein kann, zu würdigen. Die in einigen an uns gelangten Aufsätzen ausgebrochene Verärgerung, die Königin von Belgien könne einen nützlichen Nachrichtendienst für Belgien unterhalten, ist ganz grundlos. Nebenbei weiß auch die Militärbehörde schon selbst, was sie zu tun hat. Eine zur Zeit schulpflege Dame aber für die Untaten des belgischen Königs büßen zu lassen, das wäre durchaus unwürdig.

Großbritanniens

„Uebergewalt“.

Der Vorstoß unserer beiden kleinen Kreuzer „Straßburg“ und „Stoßfund“ nach der südblichen Nordsee, wie es vorsichtig in der amtlichen Mitteilung heißt, und der Erfolg, den sie dabei durch die Zerstörung eines englischen Unterseeboots und durch die Beschädigung zweier englischen Torpedobootszerstörer gehabt haben, wirkt, wie sich in den Abendblättern zeigt, erfreulich auf die allgemeine zurechtfindende Stimmung und namentlich als eine Beilegung des offensiven Geistes unserer Marine. Ueber die auffällige Zurückhaltung, die die englische Flotte bis jetzt in der Nordsee bewahrt, schreibt Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung“:

„Die deutsche, daß England Bedenken trägt, keine Flotte gegen die unsere einzusetzen, solange sich das irgendwie vermeiden läßt. Wir machen auf diese Tatsache besonders auch die neutralen Mächte aufmerksam und unter ihnen nicht zum wenigsten die Türkei und Italien. Die angeblich merkbereitschende Flotte der größten Seemacht der Welt, welche nach der vielbesprochenen Rede eines früheren hohen Beamten der britischen Admiralität eher an der deutschen Küsten sein wollte als die Nordsee vom Beginn der Feindseligkeiten in den deutschen Zeitungen — diese Flotte liegt jetzt seit länger als vierzehn Tagen nach dem erklärten Beginn der Feindseligkeiten fern von unseren Küsten, daß weder Kreuzer noch deutsche U-Boote sie aufzusuchen vermögen und daß heute in Niederholungsstille amüßlich festgehalten wird: „Die deutsche Küste und ihre Gewässer sind frei von Feinden“. Das ist eine militärische Tatsache und daneben eine weltpolitische, die unserer Ansicht nach die größte Beachtung verdient. In Italien, wo scheinbar noch immer die libysche aberläubische Furcht vor der — wie Rudini einmal sagte — „Uebergewalt“ Großbritanniens herrscht, sollte man sich diese Lage in der Nordsee doch einmal recht gründlich überlegen und die entsprechenden Schlüsse daraus ziehen!“

Berlin, 21. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Dresden: Der Kaiser an der St. Nikolaiskirche in Leipzig, Hofprediger Dr. Schmidt, wurde als Feldgeistlicher des Kaisers in das Hauptquartier des Großen Generalkommandos berufen.

WTB. Bukarest, 20. Aug. Der Schriftsteller und Vorläufer der ungarländischen Rumänen, Jon Slovici, weilt in der „Sera“ darauf hin, daß angesichts der Gefahr, die der Russentum für die Rumänen darstelle, die Rumänen sofort in Ungarn als auch in der Balkan zusammengefaßt hätten, um den gemeinsamen Feind zu bekämpfen. Die Kriegsfreiheit dieser politischen Auffassung vertritt auch die Rumänen des Königreichs, wie Stra. Debrozann und Gherea. Nur von lebhafter Begeisterung erfüllt, können die Rumänen an das Schicksal denken, das ihnen Stammesbrüdern herbeigeführt würde, wenn Rußland aus diesem Kriege siegreich hervorgeht. Diese Tendenz ist Jahrzehntelange von den größten Staatsmännern Rumaniens vertreten worden. Heute machen sich Tendenzen geltend, die nach der russischen Seite zielen. Dieses sei nicht nur für den rumänischen Staat gefährlich, sondern auch ein Zeichen mangelnder Liebe für die Stammesbrüder in der Monarchie.

Pius X. 7.

WTB. Rom, 21. August. Zwischen 5 und 7 Uhr nachmittags wurde die Leiche des Papstes in dem Thronsaal durch das diplomatische Korps, das Annunciat, den höheren Klerus und die Angehörigen der religiösen Orden der Hauptstadt, besonders der Schwestern, bestattet. In dem mit rotem Damast ausgelegten und elektrisch erhellen Thronsaal versahen die päpstlichen Truppen den Ehrenschutz in großer Uniform. Der Papst ruht, bestattet mit den päpstlichen Gewändern, auf einem von 4 Kernen umgebenen Tisch unter einem Thronbaldachin. Die Ausstellung der Leiche wird bis morgen dauern. Daraus wird sie freilich in die St. Peterskapelle übergeführt. Der Kardinal Camerlengo del la Bolse legte die Siegel an die Privatbibliothek des verstorbenen Papstes.

Berlin, 21. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rom wird gemeldet: In einem Wagen erster Klasse des Eisenbahnzuges von Neapel nach Rom, in dem unter anderen der bekannte Kardinal Ranuti reiste, plagte auf der Station Segni eine Bombe. Aus den Wagentrümmern wurden fünf Verwundete herausgeholt. Andere Verwundete plagten ohne Folgen in dem Waggon des Neapler Bahnhofes. Der Reisende ist unbekannt.

Handels- und Industrie-Zeitung

Zur wirtschaftlichen Lage.

Nahzu drei Wochen sind seit dem ersten Mobilmachungslage ins Land gegangen. Wie für das Heer, so waren sie auch für unsere Wirtschaft eine Zeit der Vorbereitung. Mit Oenuztung können wir feststellen, daß in diesen Wochen Heer und Wirtschaft ihrer Aufgabe gerecht geworden sind. Die Panferechnungen der ersten Tage gehören heute schon glücklicherweise der Geschichte an.

Der Schluß der deutschen Börsen bei Beginn des Krieges hat es verhindert, daß ungeheure Werte durch panlose Verkäufe von Aktien vernichtet wurden. Dabei soll nicht vergessen werden, daß die Haltung der deutschen Börsen vor Ausbruch des Krieges sehr viel kräftiger war, als die der Pariser und Londoner.

Der Sturm auf die Sparkassen und Banken, das Einsetzen von Hartgeld in die Safes war eine ganz vorübergehende Erscheinung weniger Tage. Heute strömen den Sparkassen schon größere Beträge zu, als abgehoben werden, und auch den Banken wird das Hartgeld der Ueberhänglichen wieder zugeführt.

Fast noch glänzender haben wir die Zahlungsmittelkrisis überwunden. Nur wenige Tage hatten wir unter Mangel an kleinen Zahlungsmitteln zu leiden. Heute zweifelt niemand mehr die Zahlungsmittelkraft der Reichsbanknoten an; Reichskassenscheine und die neuen Darlehenskassenscheine werden willig vom Verkehr aufgenommen. Die neuen Silberausprägungen werden auch den hier und da noch bestehenden Mangel an Silbergeld beheben.

Endlich ist festzustellen, daß auch die vielleicht schlimmste Krise, die Lebensmittelpanik, als überwunden zu gelten hat. Das ängstliche Aufspeichern von Vorräten hat völlig nachgelassen; die hier und da beobachteten Ausschreitungen bei der Preisfeststellung bleiben vereinzelte Erscheinungen. Seit viele Kreise die Ueberzeugung gewonnen haben, daß wir mit Nahrungsmitteln reichlich versehen sind, daß die neue sehr reiche Ernte glücklich heringebracht ist oder doch sicher heringebracht werden wird, ist in dieser Beziehung überall völlige Beruhigung eingetreten.

Schwierigkeiten werden wir nur noch hinsichtlich der Kreditkrisis zu überwinden haben. Von den kriegführenden oder doch in diesen Krieg mehr oder weniger heringelegenen Mächten sind wir die einzige, die versuchen wird, ohne gesetzliche Moratorium auszukommen. Die Lösung dieser Aufgabe ist sicher die schwierigste, die unserem Wirtschaftsleben gestellt ist; sie zu lösen, wird den vereinten Kräften gelingen. An erster Stelle seien die Bemühungen der Reichsbank genannt, die bei dem verhältnismäßig niedrigen Satz von 6 Prozent in den zwei Wochen vor und nach Ausbruch des Krieges ihren Wechselbestand von 700 auf 970 Millionen Mark erhöhte. Weiteren Kreisen helfen die neu geschaffenen Kriegsdarlehenskassen, wozu noch hier und da lokale Kreditorganisationen hinzukommen. In diesem Zusammenhang sei auch der Versuch erwähnt, Hypotheken zu beleihen, um dadurch vorübergehend Mittel flüssig zu machen. Eine sehr wichtige Aufgabe bleibt aber den einzelnen Kaufleuten und Industriellen selbst; der zahlungsfähige Schuldner muß es als eine patriotische Pflicht betrachten, seinen Verpflichtungen nachzukommen; der unverschuldet in Schwierigkeiten geratene Schuldner aber erstere weitgehende Rücksicht von seinem Gläubiger. Wenn das mit dem größten Einigungsvertrauen auf beiden Seiten durchgeführt wird, so werden wir auch über die nächsten schwierigen Tage hinwegkommen, bis die sicher nicht ausbleibenden größeren Erfolge unserer Truppen uns gemeldet werden.

Einigungsamt.

(Mitgeteilt von der Handelskammer für den Kreis Mannheim.)

Mannheim, 20. August. Die von der Handelskammer für den Kreis Mannheim in Verbindung mit anderen Körperschaften eingesetzte Kriegskommission hat im Benehmen mit der Regierung, den Gerichten und der Stadtverwaltung die Errichtung eines Einigungsamts der Handels- und Handwerkskammer beschlossen, dessen Aufgabe es sein soll, zwecks Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Gläubigern und Schuldnern über die Einhaltung von Zahlungsverpflichtungen zu vermitteln, ein Schlichtungsverfahren zu ermöglichen, für solche Beteiligte, welche ein streitiges Verfahren und Erlassung eines Bescheides beantragen, Ordnung auf Ersuchen der Gerichte oder Privater über Gewährung von Zahlungsfrist oder Anstellung von Vollstreckungen abzugeben, die Geschäftsaufsicht über die durch den Kriegszustand zahlungsunfähig gewordenen Schuldner zu führen und andere aus dem Kriegszustand sich ergebende Schwierigkeiten lösen zu helfen.

Näheres wird demnächst bekanntgegeben. Interessenten können von der Einrichtung schon jetzt Gebrauch machen.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Diskontherabsetzung der Bank von Norwegen.

Außer der schon gestern gemeldeten Herabsetzung des Diskonts seitens der österreichisch-ungarischen Bank um 2 auf wiederum 6 Prozent hat gestern auch die Bank von Norwegen ihre Bankrate ermäßigt, und zwar von 6% auf 5% Prozent. Der bisherige Satz bestand seit dem 4. d. Mis., also rund 14 Tage. Wenn die Bank von Norwegen sich jetzt dazu entschließt, ihren Diskont um ein volles Prozent herabzusetzen, so kann das nur als ein weiteres Zeichen der Beruhigung auf dem internationalen Geldmarkt gedeutet werden.

WTB. Christiania, 20. August. Die Bank von Norwegen setzt von heute an den Diskont auf 5% Prozent herab.

Weitere Erhöhung des Notenkongents der Bank von Frankreich.

Wie jetzt nachträglich bekannt wird, ist der Höchstbetrag der umlaufenden Noten in Frankreich nicht auf 10,2 sondern „vorläufig“ auf 12 Milliarden Frs. erhöht worden. Auf Beschluß des Ministerrats kann dieses Maximum schrittweise werden. Auch die Bank von Algier darf Noten bis zum Betrag von 400 Millionen Frs. ausgeben, und auch hier kann die Höchstgrenze durch einfachen Beschluß des Ministerrats überschritten werden. Auch erhält die Bank von Algier das Recht, Noten über 5 Frs. auszugeben. Bis auf weiteres sind die Bank von Frankreich und die Bank von Algier nicht verpflichtet, ihre Noten gegen Gold einzulösen. Bekanntlich hat die Bank von Frankreich auch die Veröffentlichung ihrer Wochenanweise eingestellt, was damit begründet wird, daß „bei den gegenwärtigen Zuständen die Unterlagen nicht rechtzeitig beschafft werden können.“

Die Zustände in Frankreich müssen allerdings sehr schlimm sein, wenn nicht einmal über die Tätigkeit der Notenbank die Belege „rechtzeitig“ vorliegen. Uebrigens würde das ja die Bankleitung nicht hindern, die Ausweise dann etwas später als sonst, zu veröffentlichen. Man hat aber scheinbar allen Grund, diese Veröffentlichung zu scheuen. Nach den neuesten Beschlüssen des Ministerrats kann Frankreichs in unbeschränktem Maße Noten herausgeben. Daß man von diesem Recht den weitgehendsten Gebrauch gemacht hat, soll der Öffentlichkeit vorenthalten werden.

Handel und Industrie.

Kredit und Barzahlung.

WTB. Berlin, 20. August. Der Minister für Handel und Gewerbe hat aus vielfachen Beschwerden ersehen, daß zahlreiche Gewerbetreibende ihren Abschneimern mitgeteilt haben, sie könnten jetzt die Lieferungen nur noch gegen Barzahlung ausführen. Die Forderung von Barzahlungen im Verkehr zwischen den Kaufleuten kann unter Umständen durch den Zwang der Verhältnisse gerechtfertigt sein, darf aber vor der dringenden Notwendigkeit nicht zu einem allgemeinen Grundsatz erhoben werden, da hierdurch das gesamte Wirtschaftsleben schwer gefährdet wird. Die nachdrückliche Mahnung, die der Deutsche Handelstag an seine Mitglieder gerichtet hat, weist mit Recht darauf hin, daß, wer durch ein unnötig rigoroses Verhalten, die Interessen der Allgemeinheit verletzt, in Gefahr läuft, daß ihm selbst von den Banken, insbesondere der Reichsbank, der Kredit entzogen oder geschnitten wird. Der Minister erwartet, daß alle berulenen Stellen die Mahnung nachdrücklich unterstützen. Daß an die Einsicht der Beteiligten nicht umsonst appelliert wird, zeigt sich übrigens in einem Rundschreiben von angesehenen Firmen des Berliner Eisenhandels, die unter Aufgabe ihres anfangs eingenommenen Standpunktes die Frage der Kreditgewährung, als eine Vereinbarung im Einzelfall vorbehalten wollen.

Regelung der Abnahme-Verbindlichkeiten zwischen Lieferanten und Abnehmern.

Wie die Fachzeitschrift, die „Textil-Woche“ erzählt, finden am 21. d. Mis. in Berlin Verhandlungen zwischen den Lieferer-Verbinden des Deutschen Webstoff-Gewerbes und Vertretern des „Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche“ (Sitz Hamburg) statt, um die aus dem Kriegszustand sich ergebenden Rechtsfragen, insbesondere der Abnahme-Verbindlichkeiten und der Kreditgewährung gegenseitig zu regeln.

Aus der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie.

Nach der Erledigung des Hauptmobilmachungsgeschäftes beginnt die Montanindustrie bereits wieder regelmäßiger zu arbeiten. Dem nachdrücklich gestellten Ersuchen, größere Wagenmengen zur Ausfuhr der Rohstoffe und zum Transport der Fabrikate zur Verfügung zu stellen, wird bereits nachgegeben, so daß sowohl die Zechen, als auch die Eisenwerke, im Rahmen der ihnen zur

Verfügung stehenden Arbeitskräfte einen Teil der Anlagen wieder in Betrieb setzen konnten. Man hofft, daß der Wagenlauf in den nächsten Tagen eine weitere Verstärkung erfahren kann. Die Preise für Eisenmaterial beginnen auf der ganzen Linie anzuziehen, teilweise werden für neue Geschäfte Aufschläge bis zu 20 M. per Tonne gefordert, auch wird fast nur gegen bar verkauft, da auch die Rohstofflieferanten mit geringen Ausnahmen jedes Kreditgeben ablehnen.

Vereinigten Königs- und Laurahütte.

WTB. Berlin, 20. August. In der Sitzung des Aufsichtsrats der Vereinigten Königs- und Laurahütte konnten Mitteilungen über den Jahresabluß noch nicht gemacht werden.

Versicherungswesen.

Karlsruher Lebensversicherungsbank, A.G., Karlsruhe.

BNC. Karlsruhe, 20. August. Die Karlsruher Lebensversicherung A.-G. gibt bekannt, daß sie für alle bei ihr abgeschlossenen Lebensversicherungen für die die Versicherungsurlaube spätestens am 1. Juli 1914 unter Zahlung der ersten Prämie eingelöst war, die Kriegsgefahr für den gegenwärtigen Krieg nach Maßgabe der für die einzelnen Versicherungen geltenden Versicherungsbedingungen ohne weiteres übernommen hat, während für die später eingelösten Versicherungen die Kriegsgefahr, nur wenn dies ausdrücklich vereinbart worden ist, übernommen wird.

Warenmärkte.

Viehmarkt.

Antlicher Bericht der Direktion des städt. Schlacht- und Viehhauses.

Mannheim, den 20. Aug.

| | per 50 Kilo Lebend-Schlachtgewicht | — | — | — |
|--------------------------|------------------------------------|----|-------|-------|
| Kalber | 171 Stück | 1. | 54-57 | 90-95 |
| | | 2. | 51-54 | 85-90 |
| | | 3. | 48-51 | 80-85 |
| | | 4. | 45-48 | 75-80 |
| Schafe | | 1. | 44-46 | 88-92 |
| a) Stallmastsch. — Stück | | 2. | 38-42 | 62-64 |
| | | 3. | 00-00 | 00-00 |
| b) Weidmastsch. 32 Stück | | 1. | 00-00 | 00-00 |
| | | 2. | 00-00 | 00-00 |
| Schweine | 3517 Stück | 1. | 51-53 | 85-90 |
| | | 2. | 48-50 | 80-85 |
| | | 3. | 45-47 | 75-80 |

Es wurde bezahlt für das Stück:
 Lammfleisch 000 Stk. 0000-0000 Ferkel 271 Stück 5-11
 Arbeitvieh 000-0000 Ziegen 10 10-24
 Pferde — St. 1. G. 03-0000 Zerklein 0 0-0
 Milchvieh — Stück 000-000 Lämmer 00-00

Zusammen 4000 Stück.
 Handel mit Käseern schloß, mit Schweinen ruhig, mit Ferkeln mäßig.

New-Yorker Warenmarkt.

WTB. New York, 19. August. Weizen per September 102, per Dezember 107%. Kaffee loco 8%.

WTB. New York, 19. August. Weizen unregelmäßig loco 102, nordischer 117%. Mais loco willig 92%.

Chicagoer Getreidemarkt.

Chicago, 20. August. Weizen: Die Aufwärtsbewegung der Preise, die am gestrigen Weizenmarkt stark zum Ausdruck kam, setzte sich heute, wenn auch in gemäßigtem Tempo fort, da sich die Gerichte bezüglich der gebesserten Ausfuhr für die Entwicklung des Ausfuhrgeschäftes behaupten und in entsprechenden Kabelmeldungen eine Stütze fanden. Die bedrückenden Ziffern über die Exportverkäufe trugen ebenfalls dazu bei. Stimulierend wirkten schließlich noch die festen Tendenzberichte von den nordwestlichen Märkten. Die Preise, die mit einem Aufschlag von 1 c. eingesetzt hatten, zeigten schließlich Besserungen von 2-1 1/2 c.

Mais: Am Maismarkt konnten sich die Preise zunächst gut behaupten und notierten bei Beginn zum Teil 3/4 c. höher. Die starken Zufuhren wirkten späterhin auf die Preisgestaltung drückend. Im weiteren Verlaufe war die Tendenz schwankend, wobei Meldungen über heißes Wetter und wenig bedrückende günstige Ernteberichte zunächst stimulierten. Gegen Schluß wirkten Meldungen über Regenfälle in den Staaten Iowa und Nebraska wieder abschwächend. Bei Schluß des Marktes war die Stimmung willig und die Preise waren gegen gestern 3/4 bis 1 1/2 c. niedriger.

WTB. Chicago, 19. August. Halter Mai 49%. Schweine schwere 8.40-9.10, leichte 8.60-9.30. Zuluß 56.000, davon in Chicago 14.000. Schmalz western stein. Zucker sehr fest. Speck 1237-1287. Baumwollsaat loco 6.50, Dez. 6.30.

WTB. Chicago, 19. Aug. Weizen per September 96, per Dezember 101 1/4, per Mai 108%. Mais per September 79%, per Dezember 75%, per Mai 70%. Schmalz per September 10.02, per Oktober 10.15, per Januar 10.40. Pork per September 22.67, per Januar 21.60. Rippen per September 12.80, per Oktober 12.37, per Januar 11.26.

WTB. London, 19. August. Müllermarkt. Weizen 6 Pence bis 2 Shilling höher, Mais 1 bis 2 Shilling niedriger.

WTB. Glasgow, 19. August. Eisen per Kassa 52.9, pr. 1 Monat 57

WTB. Liverpool, 19. August. Baumwolle. Import 4100 Ballen, verkauft wurden 1750 Ballen. Middling amer. loco 6.20. Januar-Februar 5.90, ägyptische Januar 8.50.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Nienburg a. Weser: Viehhändler u. Schlachter Hermann Weinberg in Liebenau; Oberhausen Rhld.: Kaufmann Alois Hampel; Regensburg: Kaufmann Adoß Schilling; Roth bei Nürnberg: Bierbrauereibesitzer Michael Deyerler; Ueckermünde: Fabrikbesitzer Richard Meisenburg zu Torgelow.

Letzte Handelsnachrichten.

WTB. Berlin, 20. August. (Als Berichtigung wiederholt.) Falls der Bundesrat nach dem Gesetz vom 4. August anordnet, daß die börsenmäßigen Zeithandelsgeschäfte in Getreide auf Grund des Liquidationspreises abgewickelt werden, so werden dadurch nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wurde, die Getreidelieferungsgeschäfte betroffen, die nicht nach den Geschäftsbedingungen der Produktionsbörse in Berlin oder Danzig abgeschlossen sind. Diese Geschäfte bleiben vielmehr in Kraft, der Verkäufer hat zu liefern, der Käufer abzunehmen. An diesen Verpflichtungen ändert auch der Eintritt des Kriegszustandes nichts, soweit nicht etwa in den Verträgen dieser Fall vorgesehen ist. Durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 7. August ist den Schuldners, die durch den Krieg nicht mehr in der Lage sind, in der gewohnten Weise ihre Verpflichtungen zu erfüllen, die Möglichkeit gegeben, im gerichtlichen Verfahren einen Zahlungsausschub zu erlangen. Da dieses Verfahren von vielen Handwerkern gescheut wird, hat es das Handwerksamt Frankfurt a. M. übernommen, auf Ansuchen der Handwerker, sowohl als Gläubiger wie als Schuldner, auf außergerichtliche Bewilligung annehmbarer Zahlungsfristen für den Schuldner hinzuwirken. Der Minister für Handel und Gewerbe hat Veranlassung genommen, auch die übrigen Handelskammern auf diesen bemerkenswerten Versuch aufmerksam zu machen.

WTB. Wien, 21. August. Der Generalrat der Oesterreich-Ungarischen Bank hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den Kreis der bei der Bank zu beleihenden Wertpapiere im Rahmen der der Bank nach Artikel 65 der Statuten zustehenden Berechtigung für die Dauer des Krieges ausgiebig zu erweitern.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Gesellschaft Rheinan, Angekommen am 19. August.
 „Catharina“, Weich v. Reuß, 6000 Ds. Reuß, v. Hoff.
 „Joh. Schürmann“, Schürmann v. Dalsburen, 18.000 Ds. Reuß.
 „Ludwig“, Schürmann v. Dalsburen, 4000 Ds. Reuß.
 „Urmis I“, Roath v. Dalsburen, 18.000 Ds. Reuß.
 „Friedrich“, Hebel v. Dalsburen, 4500 Ds. Weich.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Aug.

| Wasserstand von Rhein | 16. | 17. | 18. | 19. | 20. | 21. | Bemerkungen |
|-----------------------|------|------|------|------|------|------|--------------|
| Wiesbaden | 2.90 | 3.24 | 3.21 | 3.20 | 3.12 | 3.10 | Abends 6 Uhr |
| Kehl | 3.50 | 3.64 | 3.67 | 3.60 | 3.60 | 3.61 | Nachts 2 Uhr |
| Heilbronn | 5.41 | 5.31 | 5.21 | 5.20 | 5.25 | 5.25 | Nachts 2 Uhr |
| Mannheim | 4.20 | 4.29 | 4.14 | 4.14 | 4.21 | 4.21 | Abends 7 Uhr |
| Reutlingen | 2.00 | 1.97 | 1.86 | 1.85 | 1.84 | 1.84 | 7-8, 12 Uhr |
| Karlsruhe | 3.10 | 3.24 | 3.32 | 3.32 | 3.32 | 3.32 | Vorm. 7 Uhr |
| St. Gallen | 3.10 | 3.24 | 3.32 | 3.32 | 3.32 | 3.32 | Nachts 1 Uhr |

*) Windst. Bedeckt 12.
 Wasserwärme des Rheins am 21. Aug. 13 R., 18% C. Mittelwert von Leopold Sanger.

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

| Datum | Zeit | Baromet. Stand | Lufttemp. Grad. | Wasser- u. Boden- u. (10-100) Grad. | Windgeschw. Grad. | Windrichtung. |
|----------|------------------------|----------------|-----------------|-------------------------------------|-------------------|---------------|
| 20. Aug. | Morgens 7 ^h | 753.5 | 13.4 | 11.0 | — | — |
| 20. " | Mittags 2 ^h | 757.1 | 23.8 | 12.2 | — | — |
| 20. " | Abends 9 ^h | 757.8 | 18.3 | 11.0 | — | — |
| 21. Aug. | Morgens 7 ^h | 757.2 | 13.8 | 10.2 | — | — |

Niedrigste Temperatur von 20. Aug. 21° C. Höchste Temperatur von 20.-21. August 13° C.

Geschäftliches.

Die politischen Verhältnisse haben es unumgänglich gemacht, die Sitzung der Sängerkongresse wie angekündigt, am 12. August vorzunehmen, weshalb die Beschlüsse auf unbestimmte Zeit, d. h. bis nach Beendigung des Krieges, vertagt werden mußte.

Der neue Termin wird 1. St. bekannt gegeben und wollen die Inhaber von Aktien dieser Kongresse hierauf aufmerksam sein, da die Karte neue Gültigkeit haben. Nach Beendigung des neuen Sängerkongresses werden die Beschlüsse von der Vereinigung S. G. G. in Mannheim i. V. Sängerkongress 107, die auch vorerwähnte Zeiten veröffentlichte, laut ausgesetzt.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum;
 für Kunst u. Feuilleton: L. V. Dr. Fr. Goldenbaum;
 für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
 Richard Schönfelder;
 für den Handelsteil: Dr. Adoß Agthe;
 für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Jooß.
 Druck und Verlag der
 Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
 Direktor: Ernst Müß.

Landsturmpflichtige.

Die Musterung und Aushebung des un- ausgebildeten Landsturms findet vom Samstag, den 22. August 1914 ab in den Musterungs- lokalen Schillerstraße am Redarauer Uebergang in nachstehender Reihenfolge statt.

Die Pflichten haben jeweils morgens um 7 Uhr in reinen und nüchternen Zustande pünkt- lich in den bekanntgegebenen Lokalen zu er- scheinen. Die Militärpapiere (Landsturmcheine) etwaige ärztliche Zeugnisse und Unabkömmlichkeits- bescheinigungen sind mitzubringen.

Die ohne genügende Entschuldigung Aus- bleibenden haben zu gewärtigen, daß sie sofort festgenommen, außerterminlich gemustert, und als un- sicherer Landsturmpflichtiger sofort eingestelt werden.

Die durch Krankheit am Erscheinen ver- hinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzu- reichen, das bürgermeisteramtlich beglaubigt sein muß.

Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel usw. können vom persönlichen Erscheinen entbunden werden, wenn sie rechtzeitig vorher diesbezügliche ärztliche Zeugnisse vorlegen.

Wer seit seiner letzten Musterung mit Zucht- haus, oder Ehrenstrafen (Aberkennung der bür- gerlichen Ehrenrechte) bestraft worden ist, hat dies unaufgefordert im Militärbüro an dem für ihn bestimmten Musterungstage sofort zu melden.

Es haben zu erscheinen:

a) Aus der Stadt Mannheim und den Vororten:

Am Samstag, den 22. August 1914, vormittags 7 Uhr

im 1. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1897 Buchstabe A bis einschließlich L
im 2. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1897 Buchstabe M bis Z und Jahrgang 1896 Buchstabe A und B

Am Sonntag, den 23. August 1914, vormittags 7 Uhr

im 1. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1896 Buchstabe C, D, E, F, G, H, J und L
im 2. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1896 Buchstabe K, M, N, O, P, Q, R, T, U und V

Am Montag, den 24. August 1914, vormittags 7 Uhr

im 1. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1896 Buchstabe S, W und Z, Jahrgang 1895 Buchstabe A, C, D und E
im 2. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1895 Buchstabe B, F, G, H und J

Am Dienstag, den 25. August 1914, vormittags 7 Uhr

im 1. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1895 Buchstabe K, L, M, N, O, P, Q und R
im 2. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1895 Buchstabe S, T, U, V, W und Z

Am Mittwoch, den 26. August 1914, vormittags 7 Uhr

im 1. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1894 und 1891

im 2. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1893 und 1892
Am Donnerstag, den 27. August 1914, vormittags 7 Uhr

im 1. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1899
im 2. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1898
im 4. Stod (Mädchenzeichensaal), Jahrg. 1889
Am Freitag, den 28. August 1914, vormittags 7 Uhr

im 1. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1887
im 2. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1885
im 4. Stod (Mädchenzeichensaal), Jahrg. 1885
Am Samstag, den 29. August 1914, vormittags 7 Uhr

im 1. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1884
im 2. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1883 und Jahrgang 1882 Buchstabe A, B, C, D, E, F und G

im 4. Stod (Mädchenzeichensaal) Jahrg. 1882 Buchstabe H bis Z und Jahrgang 1881 Buchstabe A bis einschließlich M
Am Sonntag, den 30. August 1914, vormittags 7 Uhr

im 1. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1881 Buchstabe J bis einschließlich Z und Jahrgang 1880 Buchstabe A und B
im 2. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1880 Buchstabe C bis Z
im 4. Stod (Mädchenzeichensaal), Jahrg. 1879

Am Montag, den 31. August 1914, vormittags 7 Uhr

im 1. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1878
im 2. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1877
im 4. Stod (Mädchenzeichensaal), Jahrgang 1876

Am Dienstag, den 1. September 1914, vormittags 7 Uhr
im 1. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1876
im 2. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1874
im 4. Stod (Mädchenzeichensaal), Jahrgang 1873

Am Mittwoch, den 2. September 1914, vormittags 7 Uhr
im 1. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1872
im 2. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1871
im 4. Stod (Mädchenzeichensaal), Jahrgang 1870

Am Donnerstag, den 3. Septemb. 1914, vormittags 7 Uhr
im 1. Stod (Turnhalle), Jahrgang 1869

b) aus dem Landbezirk Mannheim:

Am Donnerstag, den 3. Septemb. 1914, vormittags 7 Uhr
im 1. Stod (Turnhalle), sämtliche Pflichtige der Jahrgänge 1897 bis einschließlich 1869 der Gemeinden Ladenburg

im 2. Stod (Turnhalle) sämtliche Pflichtige der Jahrgänge 1897 bis einschließlich 1869 der Gemeinden Alvensheim und Seddenheim

im 4. Stod (Mädchenzeichensaal) sämtliche Pflichtige der Jahrgänge 1897 bis einschließlich 1869 der Gemeinden Redarhausen, Schriesheim und Wolfstadt.

Mannheim, den 20. August 1914.

Der Zivilvorsitzende der Erziehungskommission des Aushebungsbereichs Mannheim
Büchelin.

Gehantmachung.

Viehstangen in ganzen Wagen werden von der Bahnverwaltung wieder allgemein angenommen und befördert. Ausgenommen Fleischwägen, wozu die Genehmigung vorziger Militärbehörde erforderlich ist.

Mannheim, den 18. August 1914.
Die Direktion des städt. Schlacht- u. Viehhofes: **Arndt.**

Sammlung für Oesterreich.

Unter Leitf. Danl. Transport RM. 388.60
Witt. H. 2.-
Pub. Edinger, Waldparf. 34. 5.-
Zusammen RM. 395.60

Schwarzwalddhaus nur E 2, 4-5 Speck zum Rohessen, Schinken Schäufeln, Hartwurst

Kirschwasser von der Badischen Landwirtschaftskammer, Zwetschgen, Heidelbeer, Hollunder- und Wachholdergeist. Waldhonig, naturrein in bekannter Güte ist wieder eingetroffen.

Schwarzwalddhaus nur E 2, 4-5, Marktstr.

Achtung!
Bin mit 20 Pferden angekommen (Arbeits- und Koffspesen) 6818
Friedrich Hochstädter, Pferdehandlung Mannheim-Heidenheim, Tel. 4788.
Rauschbier hat höflichst einzuladen.

Großer Restaurationsherd
zu verkaufen. 2 Feuerungen nebst allem Zubehör.
Näheres Kaiserstraße, Seidenheimerstr. 113.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem unersetzlichem Verluste sagt innigsten Dank

Familie **Schmidt-Prohaska.**

Neue Salz- und Essiggurken
Neues Sauerkraut . . . Pfund 10 Pf.
Neue Vollheringe . . . Stück 7 und 9 Pf.
Braunsch. Mettwurst . . . Pf. 1.15

Hervorragend billig!
Halberstädter Würstchen 15 Pf.
per Paar ca. 90 Gramm

Limburger Käse 20% Fett, weicht Pf. 34 Pf.
Schweizerkäse, Edamerkäse, Tilsiterkäse
Täglich frische Tafelbutter
Schwere Eier . . . Stück 9 Pf.

Kondensierte Milch
Marke Milchmädchen Dose 60 Pf.

Weizenmehl . . . Pfund 23 Pf.
Kochsalz Pfund 10 Pf.
Kartoffeln Pfund 6 Pf.

Bestellungen werd. angenommen und frei Haus geliefert.

Johann Schreiber.
Fortsetzung der Rabattauszahlung.

Ankauf
Möbel, Kleider, Wand-
tafel Spiegel, etc.
kauft billig, II 4, 4.
62047

Garten-Erde
voll. einj. Düng. mit
Kreuzstein zu kaufen
loht. 08. erleben an
Stegemann, Wehrstr. 17
62027

Südbraun-Margarin Siegerin
best. Butterersatz aus
Eisen, Braten, Backen etc.
à Pfd. 90 Pfg.
empfiehlt
N. Freff, P 2, G
und Filial:
Max Josephstr. 2.

Buntes Allerlei.

Der Alkohol im Krieg.

Des öfteren ist jetzt von den militärischen leitenden Kreisen darüber geredet worden, den Kriegern bei ihrem Durchmarsch irgend welche alkoholischen Getränke zu reichen, weil ihre Ausdauer und Tüchtigkeit dadurch geschwächt wird. Welche schwere Schädigungen der Genuß von Alkohol für die Disziplin und die Leistungsfähigkeit eines Heeres mit sich bringt, ist von sachverständiger Seite in jüngster Zeit besonders hervorgehoben worden. So sagt Dr. Leitenstorfer: Der Alkohol schlüfert ein und steigert den Durst, Tee und Kaffee aber stillen ihn. Und ein Heer, welches keinen Alkohol konsumiert, ist immer an Willensstärke, Ausdauer und moralischen Werte dem Heere überlegen, wo er reichlich konsumiert wird. Die Ausdauer gegen Kälte und große Hitze, sowie die während des Marsches noch immer größer bei Abstinenz. Auch die Tüchtigkeit der Soldaten wird durch den Alkohol beeinträchtigt und die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten ist, wie englische Kräfte gezeigt haben, bei Tränkern sehr viel geringer. So betrug z. B. der Prozentsatz der Erkrankungen im indischen Heere bei Abstinenz 5,5 und bei Alkoholkonsum 10. Eingehende interessante Mitteilungen zu diesem Thema hat auf Grund seiner Erfahrungen im Balkankriege der serbische Stabsarzt Popovic in einem Aufsatz der Umschau gemacht. Ein Paragraf der serbischen Kriegsverordnung besetzt, jeden Gebrauch von Alkohol vom Heere vollständig fernzuhalten. In den anderen Balkanländern besteht diese Vorschrift nicht, und ebenso geben sich die türkischen Soldaten dem Alkoholgenuß hin, denn wenn der Arkan auch den Wein verbietet, so glauben sie doch, Schnaps und Bier ruhig trinken zu können. Die serbischen Soldaten lebten während des Krieges fast abstinenz, weil sie sich alkoholische Getränke nur schwer verschaffen

konnten und offiziell nur Tee und Zucker oder durch das serbische rote Kreuz „Polanka-Mineralwasser“ erhielten. Häufiger schon tranken die serbischen Offiziere Wein; die nächststen waren die Artillerie-Offiziere. Durch das Trinken der Offiziere sind übrigens mehrere schwere Schädigungen der serbischen Armee im Kriege vorgekommen, von denen Popovic zwei anführt, den Ueberfall der Bulgaren am 30. Juli 1913, bei dem der serbische Führer, ein Alkoholist, seine Stellungen ohne Widerstand aufgab, und das Bombardement des türkischen Kriegsschiffes „Hamidie“ das nur bestoogen glückte, weil die serbischen Offiziere durch ein Trinkgelage das Ausschiffen ihrer Mannschaften um drei Stunden verzögerten. Im bulgarischen Heer wurde auch von den gemeinen Soldaten täglich Branntwein getrunken, und die Soldaten erhielten sogar vor einem gefährlichen Angriff Rogmal. Ihre Leistungen blieben deshalb hinter denen der nächstern serbischen Soldaten vielfach zurück; die Disziplin und die Operationsergebnisse des bulgarischen Heeres wurden dadurch schwer geschädigt. So erlitt z. B. die Armee des Generals Ratinscher, die sich vor dem entscheidenden Kampfe betrunken hatte, eine vernichtende Niederlage. Nach den Beobachtungen vieler Ärzte würeten alle Epidemien vielmehr bei Mannschaften, die aus wein- und schnapsreichen Gegenden stammten, als bei denen aus nüchternen Provinzen. Auch die Heilung von Wunden wurde durch Alkoholgenuß gehindert, sobald den Verletzten nur warmer Tee gereicht werden sollte.

- Zur Bezeichnung von Togo. Die Nachricht von der Bezeichnung von Togo rief mir, so schreibt ein Leser der „Vossischen Zig.“, die Zeit in Erinnerung, da — 30 Jahre jenseits nun her! — die Erwerbung der ersten Kolonien in Deutschland förmlichen Jubel erregte. Damals entstand auch die „Deutsche Kolonialhymne“, nach der Melodie d. r. „Wacht am Rhein“ zu singen, welche aber nur wenig bekannt wurde, weshalb es die Leser vielleicht ergehen dürfte, das übermütige Lied wieder zu hören. Es begann:

Es braust ein Ruf wie Donnerhall:
„Hoch lebe Doktor Nachtigall!“
Die deutsche Fahne mit Durra
Pflanz er jetzt auf in Afrika.
Lied Vaterland, drum jubel froh,
Lied Vaterland, drum jubel froh!
Heißigen wir und breist auf Klein Popo!
Heißt schon wir und breist auf Klein Popo!

Wenn Frankreich oder England
Uns jetzt am fernem Meeresstrand
Ein Land und spricht es: „Sehen Sie,
Das hier ist unsre Kolonie!“
So machen wir es ebenso,
Und zeigen ihnen Klein Popo!
Wißfallt es ihnen dann auch noch so —
Wir zeigen ihnen doch Klein Popo!

Den Anfang der dritten Strophe habe ich leider vergessen, doch behandelte er die Folgen von Verwundungen, denn sein Schluß lautete:

Doch machen sie uns gar Hallo,
So haun wie sie auf Groß Popo!
Und sei auch noch so groß ihr Groß Popo —
Fehler ist dennoch unser Klein Popo!
Zum Verständnis sei erinnert, daß ursprünglich Togo „Klein Popo“ hieß, zum Unterschied von dem angrenzenden französischen „Grand Popo“. Erst später wurde der zweideutige Name geändert.
L. B.

- Eine Erinnerung an 1870. Ein Leser unseres Blattes in Wiesbaden schreibt uns: In Ihrem Abendblatt vom 18. August bringen Sie ein Gedicht: Der Bayer und der Jude, das mir noch ganz gut in Erinnerung ist. Ein anderes 1870 erschienen, betr. Saarbrücken, gebe ich Ihnen, falls Sie es benötigen wollen, an:

Saarbrücken wollt' er (Napoleon) kosen,
Ja, ja, einen schönen Krug.
Die Preußen holen die Kohlen,
Und er, er hat den Ruf.

- Deutsche Helden, die auf dem Felde der Ehre fielen. Als eins der ersten Opfer dieses wechselläufigen, uns aufzuringelnden Krieges ist, wie der Lesefreund, der Prinz Friedrich Wilhelm

zur Spitze, Oberst und Kommandant eines Infanterie-Regiments, vor dem Feinde gefallen. So ist nun auch in ein deutsches Fürstentum die Trauer eingeleitet. Würdig reist dieser Prinz sich den vielen anderen deutschen Fürstentümern an, die den Tod ihres Vaterland starben. Ihm zahlte er groß. In jedem der Kriege, die im Laufe der letzten hundert Jahre, die Einigung Deutschlands vorbereiteten, hat, so schreibt die „N. O. C.“, deutsches Fürstentum die Wahlstatt gefunden. Der genas 44 Jahren, bei Paris-Lo-Tour, fiel der Prinz Heinrich XVII. Nach längerer Linie als Mittmeister des 1. Garde-Dragoonen-Regiments an der Spitze seiner Schwadron. Das war bei der prächtigen Attade, in der die Garde-Dragoonen ihren Kommandeur, den Oberst von Fürstentum, ihrem Stadtkommandeur, Major von Mehl, und die ältesten drei Schwadronenführer, Prinz Heinrich XVII. Reich, Graf Götter und Graf Bescheren, verloren, jedoch der jüngste Mittmeister, Prinz Friedrich von Hohenzollern, den Befehl übernehmen mußte. Dessen Bruder, Prinz Anton von Hohenzollern, erhielt als Leutnant des 1. Garde-Regiments zu Fuß am 3. Juli 1866 bei Königgrätz eine tödliche Wunde. Als Preußen sich 1806 mit dem Kaiser Napoleon in einen ungleichen Kampf einließ, durchbohrte am 10. Oktober im Gefecht bei Soalfeld die Klinge eines französischen Unteroffiziers die Brust des genasenen Prinzen Louis Ferdinand von Preußen. Wenige Tage später, am 14. Oktober 1806, wurde der Oberbefehlshaber des preussischen Heeres, Herzog Karl von Braunschweig, in der Schlacht bei Auerstedt durch einen Schuß selber Augen beraubt, jedoch er am 10. November in Otterfen bei Mainz starb. Und sein Sohn, Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig, der kleine Friedrichs-Führer, erlitt am 16. Juni 1815 bei Quatrebras den Heldenod. Bei dem Dorfe Grief-Griefen erbt ein Denkmal das Gedächtnis des jungen Prinzen Leopold von Hessen-Darmstadt, der dort am 2. Mai 1813 in der Schlacht bei Böhmen fiel. Und diese Helden erhebt auf Volkstümlichen Lehnen Anspruch.

Kirchen-Ansagen.
Evangelisch-protestantische Gemeinde
Kriegsbandacht.
 Freitag, den 21. August 1914.
 Gottesdienstliche, 8 Uhr, Stadtpf. v. Schopfer.
 Johannische, 8 Uhr, Stadtpfarrer Bauerbrunn.
 Paulinische, 8 Uhr, Stadtpf. v. Schopfer.
 Stadtpfarrer Bujard.

Alt-Katholische Gemeinde.
 (Schloßkirche).
 Freitag, den 21. August, abends 7 Uhr, Andacht
 für Oester und Vaterland.

Waldpark-Restaurant
 Von heute ab wieder
 täglich geöffnet.
 Ad. Bolerle.

Gute, billige und seit Jahren beliebte
Nährmittel:
Mannheimer Hafer-Cacao
 immer noch 90 Pfg. vorläufig
 und 1.10 Mark unverändert
 per Paket à 1 Pfund!
Haushalt-Cacao, garantiert rein
 Mk. 1.25 per Pfund (bis Mk. 2.90).
Bananen-Cacao per Pfd. M. 2.—
Tee von Mk. 2.80 an
Racahout, „Marke Stoll“
 vorläufig Mk. 2.— / Carton
 unverändert Mk. 2.20 / à 1 Pfund
Citronen- und Himbeersaft
 Sofortige freie Zusendung in's Haus.
Hofdrogerie Ludwig & Schütthelm
 0 4, 2 Teleph. 252 u. 7715 0 4, 3
 Filiale: Friedrichsplatz 13. Tel. 4948.

Rechtsagentur
 88080
Karl Schmitt Berber-
 7349 StraÙe 30.
 (langjähriger Anwalts-Bürochef)
 empfiehlt sich zur Beforgung von: Rechtsangelegen-
 heiten, Beilegung von Forderungen, Vermittlung
 von Hypotheken und Pfandbriefen, Übernahme
 von Schuld- und Vermögensverwaltungen.

Orthopädische Heilanstalt
Medico-mechanisches Zander-Institut
Röntgenlaboratorium.
Elektrische Lichtbäder.
 37815
 M 7, 23. Telephon 659.

Leiden
 Sie an
Fettleibigkeit, Fettsucht
starken Hüften
 dann benutzen Sie das neueste
Entfettungsverfahren
 nach Prof. Dr. med. Nagelschmidt-Bergonzo
 Erfolge nachweisbar.
 Nähere Auskunft erteilt 87435
 Direktor **Heinrich Schäfer**
 (14jährige Praxis)
nur N 3, 3, Mannheim
 Telefon 4320.
 Sprechstunden:
 Werktag: 9—12, 2—5.
 Sonntag: 10—12

Die Auskunftsstelle
 im Rathaus, Zimmer Nr. 48
 erteilt hiesigen Einwohnern unentgeltlich Rat und
 Auskunft in allen mit dem Krieg zusammenhängen-
 den Fragen. Geöffnet täglich von 8—12 und 3—6 Uhr
 (Sabbat nachmittags geschlossen); Sprachstunden in
 Rechtsangelegenheiten nur von 5—8 Uhr nachmit-
 tag. 8717

W. Ohnjorg, Bücherrevisor, Mannheim
 Augusta-Anlage 15. Telefon 3564
 übernimmt: Beilegung von Zahlungsströmen,
 Revisionen durch Vergleich und Verordnungen,
 Hebung der Liquidation und Geschäfts-
 führung, Kriegsverrechnung. Für Mittellose
 unentgeltlich. 11681

Bekanntmachung
 Die Obstfelder haben in letzter Zeit so
 überhand genommen, daß die Ernte außer-
 ordentlich darunter leidet. Wir sind genötigt,
 gegen die Freier auf Schärfe vorzugehen.
 Namentlich die Eltern unzüchtiger Kinder
 ermahnen wir, ihre Aufsichtspflicht nicht zu
 vernachlässigen, da sie sonst selbst verantwortlich
 gemacht werden müssen. 8726
 Mannheim, den 18. August 1914.
Bürgermeisteramt:
 Dr. Zinter. 7871.

Patentanwalt A. Ohnimus
 Berater des Landesverbandes der Bad. Gewerbe- und
 Handwerksvereine. 10222
 Mannheim, Hansahaus, D 1, 78

Damen-
Kopf-
waschen
 Shampoo, Teer,
 Kamillen, Eigelb etc.
 Elektrische Kopfmassage
 und Trocknung.
 Fachmännisch erprobte
 Haarpflege.
4 separate Kabinets
 Spezial- 87293
 Damenfrisier-Salon.
A. Bieger
 Hofriseur
 D 1, 1, vis-à-vis Hof-
 Konditorei Thraner.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.
 85718

Ein schönes Gesicht
 ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur etwas
 versagt, wird über Nacht durch Gebrauch von Bern-
 hardts Rosenmilch das Gesicht und die Hände weich
 und zart in jugendlicher Frische. Besitzt Leber-
 steine, Milzleiden, Geschlechts-
 rühe u. Sommerprossen,
 sowie alle Unreinheiten des
 Gesichts und der Hände.
 Glas Mk. 1.50. 89450
Korffürsten-Drogerie
Th. von Eichstedt
 N 4, 13/14, (Korffürstenthaus)

Ein kl. Weinpfeifer mit
 Ledergepäck und grüner
 Seidenmütze am letzten
 Sonntag abhanden gefom.
 Abzugeben bei Vorweis,
 Gr. Reiserstr. 7, t. 21. 95485

Molkerei-Niederlage
 betätigt frischen, weichen Käse
 Vfd. 24 Pfg. bei größerer
 Abnahme billiger. 95496
 Aug. Bader, Gontardstr. 17

Nachsendung des General-Anzeigers,
Badische Neueste Nachrichten an die
Angehörigen des Heeres.

An alle Angehörigen des Heeres kann die Verle-
 rung des „General-Anzeigers, Badische Neueste
 Nachrichten“ durch Vermittlung der Feldpost erfolgen.
 Die Versendung erfolgt von unserer Expedition aus.
 Für die Ausführung gilt nachstehendes:
1. Postabonnenten
 beantragen die Nachsendung bei dem Postamt, durch
 das sie unser Blatt erhalten. Die Post berechnet
 eine Umschlaggebühr von M. 0.40 für jeden Kalender-
 monat. Weitere Gebühren werden nicht erhoben.
2. Abonnenten unserer Expedition oder Agenturen
 beantragen die Nachsendung bei der Stelle, durch die
 sie das Blatt beziehen. Wir berechnen an Gebühren
 einschließlich der von uns an die Post zu zahlenden
 Umschlaggebühr für jeden Kalendermonat M. 1.—.
 Gebühren sind bei Aufgabe des Antrages und zwar
 längstens bis zur Dauer des laufenden Abonnements
 voraus zu bezahlen.
3. Extra-Abonnements.
 Wird für die Nachsendung ein besonderes
 Exemplar gewünscht, so ist der Antrag an unsere
 Expedition direkt, eventl. durch Vermittlung unserer
 Agenturen zu richten. Für derartige Extra-Abonne-
 ments berechnen wir M. 1.70 für jeden Kalender-
 monat. Für die Zeit von heute bis Ende September
 werden M. 3.20 berechnet. Die Zahlung hat bei
 Aufgabe des Antrages zu erfolgen.
Wiederangabe.
 Die Adresse ist stets genau anzugeben. Er-
 forderlich ist auch der Name und Dienstgrad die Angabe
 des Regiments, der Compagnie, Schwadron, Bataillon
 usw., ferner Bezeichnung der Brigade, der Division
 und des Armeekorps.

Die Expedition des General-Anzeigers,
Badische Neueste Nachrichten, Mannheim E 6, 2.

Es erscheint dringend notwendig, die dies-
 jährige reiche Obsterte möglichst lange nutzbar
 zu verwerten. Zu diesem Zwecke wollen wir
 zunächst für die hier zu errichtenden Lazarette
 das Einkochen von Obst in größerem Umfang
 vornehmen. Wir bitten ganz ergebenst um
 schenkwürdige Abgabe von Obst in der Wollschule,
 Wespstraße, vormittags 9—12 Uhr, nach-
 mittags 3—6 Uhr.

Mannheim, den 20. August 1914.
Ortsausschuß vom Roten Kreuz.
 Der Vorsitzende.

In unserer beim Stadischen Rathaus 2. St. B. 5,
 Nr. 20 eingerichteten Verkaufsstelle werden häufig
 Anzüge, Lederjacken, Frauenkleider, ferner Uhren,
 Oberzüge u. s. w. aus freier Hand verkauft. 8509
 Der Verkauf erfolgt nur gegen Barzahlung und
 findet während der Geschäftsstunden des Rathauses
 an jeder Zeit statt.
 Die Verwaltung der Stadt, Verhämter.

Einquartierung
 mit voller Pension übernimmt 85073
Kirche Noah, F 5, 2
 Telephon 1481.

Freiwillige Feuerwehr
 Mannheim.
 1. 2. 3. u. 4. Compagnie
 Sonntag, den
 24. August,
 abends 7 Uhr,
 hat sich die ge-
 samte Mann-
 schaft der 1., 2.,
 3. u. 4. Compagnie
 pünktlich und
 vollständig zu einer Üb-
 ung und Reueinstellung
 der Mannschaff im Hofe
 der Hauptfeuerwache ein-
 gefunden. 8728
 Das Kommando:
 G. Welter.

Verkauf

Pianos gebrauchte, billig,
 Hammer, Tafel
 87749

Gardinen
 mit klein. Fehlern werden
 sehr billig abgegeben
Eugen Kentner
 Gardinenfabrik
 P 4, 1 Planken.
 85001
 Gut erhalt. 1spindlrig

Auto
 für Lieferwagen ge-
 eignet, vollständig zu ver-
 kaufen. Zu erfr. Schimpfer, 39,
 pt. 168, wöhl. 12 u. 2 Uhr.
 85309

Kleiner
Kassenschrank
 preiswert abzugeben.
 D 1, 3, Hinterhaus part.

Schlafzimmer-
einrichtung
 außerst preiswert zu ver-
 kaufen. C 3, 24, t. 61.

Einige
scharfe Hunde
 für Hund u. Hof preisw.
 zu verkaufen. 85470
Albert Ritter
 Gohewiesenweg 4
 links der Uhlenstraße.

Fliegerleutnant Bärensprung.

Roman von Paul Burg.
 Fortsetzung.
 III.
 Einen Abend und eine Nacht zwischen Zwei-
 fein und Doffen verbrachte der Oberleutnant.
 Er lag auf seinem Balkon in der malerischen
 Silenstadt und lauschte in die Stille, auf jedes
 Geräusch aus dem nahen Dorfe, Hundegelläuf,
 Automobilläuten von der Straße. Ein leichter
 Sternhimmel stand über ihm, und von den
 nahen Wäldern drang ein herber Duft der ersten
 Hitze. So sah er wohl die lange Nacht und
 dachte, hoffte, weckte und litt. Seiner
 Mutter dabei auf Bärensprung galt mancher
 Gedanke, den Betern Adlerflau und Löwen-
 haupt, den schönen nordischen Mädchen. Doch
 über keine gleich dieser einsetzte: Gemma von
 Ehrenberg.
 Wenn er sie hätte lassen dürfen! — — —
 Der Morgen brach an, als Bärensprung end-
 lich die Ruhe suchte.
 Er schlief bis in den späten Mittag, betrachtete
 entspannt die paar dürftigen Wollschafchen, die
 der Morgen gedreht hatte, und erbat sich,
 daß er wohl eine lange Stunde am Fenster den
 Dreifüßler erwartete. Doch keine Kunde,
 keine Heile kam von ihr aus dem Walde.
 Im langen, säumenden Warten verging ihm
 der Tag. Dreimal schickte er seinen erstanten
 Knecht zum Postposten ins nächste Dorf,
 dreimal umsonst. Dann entließ er ihn mit aus-
 gebremtem Urlaub für ein ländliches Gasthof
 und wann sich mit verdoppelter Festigkeit in
 sein grüblerisches Träumen ein, immer das
 Ferner, den Landweg, der auf die Villa zu-
 führte, im Auge, voller Erwartung, ein Wort
 könnte aufhören, vielleicht den Weg, das Haus
 verlassen, sie selber könne vorbeigehen.
 Er ließ aus Orientator und Herre es auf,
 weil auf. Die Klingel hatte schon oft verläßt.
 Es wäre nicht auszuwenden, wenn der Bote,
 vielleicht ein bunter Bengel vom Gute oder
 ein Dorfjunge, unverrichteter wieder umkehren
 müßte. Er lebte auch die große Glastür zum
 Vorraum nur an; es war doch möglich, daß er
 das Klopfen überhöre.
 Und dann ließ er wieder hinaus und suchte
 die kleine Messingplatte unter dem Klingelknopf
 am Lötengang. In der Tat, sie war schon
 oft betrocknet von lauten Weinanten. Er

elfte wieder ins Haus, holte ein Messer und
 schmitt sie frei, daß der Namen Bärensprung
 voll in den Abend funkelte.
 Und immer spätere er noch einem Boten von
 Gemma in den schattigen Wäldern hinab.
 Die Sonne sank, es dunkelte. Seine Gedan-
 ken verblühten sich.
 Draußen im Walde war auch kein fröhlicher
 Tag gewesen. Gemma hatte sich den Abend
 nach der Aussprache mit Einar von keinem im
 Hause mehr sehen lassen. Auf ihrem Zimmer
 lag sie im nächtlichen Dunkel und bedachte sich.
 Aber es war kein gleiches Hin und Her, kein
 geräuschtes Abwägen; mit viel mehr Wägen
 und Gründen, Hoffnungen und Abnungen zog
 es sie hin zu ihm, ihm. — Was darüber sprach,
 war nur die alte Angst, der Trost und eine un-
 gewisse Furcht vor dunklen Tagen, die kommen
 könnten, kommen würden! Sie fühlte es.
 Ihre Mutter war bei noch einmal an der
 verriegelten Tür gewesen.
 „Gemma, bist Du krank? Was hast Du?
 Laß mich ein!“
 „Mutter, ich wäre wohl gern noch allein.“
 „Später — — —“
 „Kind, ich will auf Dich warten, und wäre
 es einen ganzen Tag.“
 Der alte Herr von Ehrenberg zeigte sich
 weniger geduldig und nachgiebig, als er Gemma
 am Abendtische vermüßte.
 „Alberne, albernheitliche Zimmerkästchen!“
 brummte er in seinen Bart. „Was soll denn
 aus dem dummen Käbel werden?“
 „Dann ist sie nicht, Botho. Und was das
 bühnen Stoppfächer mit ihrer Zukunft? — — —“
 „Ma ja, eingebildet ist sie und schreit jeden
 Mann ab. Was hat ihr denn der Leutnant
 gestern getan?“
 „Sich doch froh, wenn noch einmal durch In-
 fall einer, so ein ganz Besondere in unser
 Haus schickte. Und so einen! Mit beiden Hän-
 den zusammen!“
 „Oder hat sie vielleicht Absichten wie ihr fan-
 tischer Herr Bruder, will den Eltern an-
 schießen?“
 „Vorho!“ Die Baronin lächelte beschwichtigend
 nach seiner Dand. „Was hast Du denn eige-
 nlich?“
 „Ja? — — — Habe mich über das eingebildete
 Mädchen geärgert. Sie soll ausenbüchlich hier
 am Tisch erscheinen! Was ist das überhaupt
 für eine Nacht in meinem Hause?“ blieb er die
 Gabel auf der kitzelnden Zeller.
 In aller Ruhe setzte ihm Frau von Ehren-

berg auseinander, daß er mit seiner „Nacht“
 wohl hätte früher anfangen müssen und Gemma
 sein Schulfeld mehr wäre, sondern 26 Jahre
 alt, also eine Frau, die schon einmal den
 Bannsch und das Recht haben dürfte, sich zurück-
 ziehen.
 „Du redest ja Deinen Kindern immer das
 Wort. Davon ist alles — — —“
 „Bitte, Botho, wenn Du wünschst, daß ich
 Dir beim Speisen Gesellschaft leiste, so sei
 wenigstens gerecht. Die beiden Kleinsten, das
 sind die Feindin Deiner Erziehung, Gemma
 und Ferdinand, aber nehme ich mit Stolz für
 mich in Anspruch, Herr — — —“
 „Du sollst mir seinen Namen nicht nennen;
 er hat mich verraten, im Tisch gelassen!“ brauste
 der alte Ehrenberg auf und sah sie mit wut-
 funkelnden Augen an.
 „Es ist Unrecht, Botho, und bringt uns
 gegen unser Kind ins Ungleich, daß wir immer
 beide gegeneinander von ihm schwägen. Er hat
 sich damals geweigert, nach Deinem Willen ein
 verächtliches Mädchen von einigem Kofel zu hei-
 raten. Ich habe ihn längst verleben und um-
 formen leben gelernt. Er ist ein guter, treuer
 Junge, der ganz nach seinem Herzen gewöhnt
 und eine künftige Wohl getroffen hat. Nun lebt
 er und fern und fremd. Aber er ist glücklich,
 wenn es auch einmal im Hause hergeht.“
 Seine Kinder möchte ich wohl einmal leben;
 nach den Bildern auf Gemmas Tisch müssen
 es so liebe, keine Strolche sein.“
 Die Tränen in ihren Augen sah sie ihren
 Mann an, wehmütig und sehnlich lächelnd,
 und gestand ihm frei:
 „Dir?“ Was haben wir allen Leute denn
 von unsern Kindern? Die beiden Kleinsten sind
 innerlich vollkommen und äußerlich verroht
 trotz der glänzenden Uniform, arme Komdban-
 ten des Lebens, die einmal ein schüchternes Ende
 nehmen. Denn folgt kein Mädchen in die Ehe,
 — aber auch keine einjährl. die sich selber noch
 achtet.
 Und Gemma? Ein verratenes Geschöpf, das
 so reich und klug und weich ist, einen guten
 Mann über alle Massen glücklich zu machen.
 Den Sohn, der unser Alter süßen und durch-
 sonnen wollte, hält Dein Sturzfinn fern.
 Botho, Du bist ein harter Mann gegen mich.
 Das habe ich nicht verdient.“
 Sie wandte sich weinend ab.
 Wie gefesselt hatte er ihren Magen rumm
 und regungslos zugehört. Nun grüllte er:
 „Du? Ja, ich weiß, Du hast Dein ganzes

Geld geopfert für meine Söhne und das Gut.“
 „Davon schweig!“ schloß sie und erhob sich
 vom Tisch.
 „Bist Du unedel sein, so bleibe ich Dir
 fern, Botho.“
 „Aber das Eine sag' ich Dir noch: Hät' ich
 wiederum die Wahl, meine Söhne auf schiefer
 Bahn zu wissen oder mein Verlangen zu opfern,
 ich sagte Nein und stiege sie selber hinab, um
 das Geld den beiden andern zu erhalten, die
 es wert sind.“
 Frei trat die alte Frau vor ihn und hielt
 seinem Blicke stand.
 „So wie es zwischen uns gekommen ist, fühle
 ich mich schuldig, daß Gemma trotz Namen und
 Klugen keinen Mann findet, weil sie — — — nein,
 weil ich alles ihren lauderen Wäldern opferte.“
 „Das gelobe ich mir und Dir: Kommt sie ein-
 mal und sagt: Mutter, da ist ein ganz einfacher
 Mann, den ich liebe! Botho, dann will ich sie
 präsen. Hält sie stand, so mag sie dem Manne
 folgen, und läme er im Arbeitsrod von Deinem
 eigenen Hofe. Ich habe sie um ihr Erbteil be-
 trogen, meines Herzens wenigstens soll sie
 sicher sein.“
 Leise ging die Frau hinaus und schloß die
 Tür hinter sich mit vorsichtig tosender Hand,
 ihn nicht zu erschrecken, daß er heimwärts zum
 Herzen seiner wahren Kinder.
 In ihrer Stube saß Gemma und hielt Bericht
 von ihm. — — — Daß sie den fremden ungewoh-
 nlichen Mann, der unversehens in ihr einfaches
 Leben getreten war, mit einer großen und
 wahren Liebe umring, war ihr in diesen Stun-
 den völlig bewußt geworden. Sie dachte klar
 und frei von jeder Schwärmerei an die Ehe mit
 ihm und sah darin ein Glück, ein Geschenk des
 Himmels, das sie nie mehr in ihren Wäldern,
 ruhigen Jahren erträumt und ersehnt hätte. In
 ihren Wäldern und deren Freunden blühte sie
 sich selbst zu messen und demüß nun auch ihn
 danach, er fand sich seiner wert und ihn als rich-
 ten Edelmann.
 War sie denn seiner wert? Ein vergessenes,
 altes Mädchen ohne Geld, aus einem verarmten
 Hause, keine Gesellschaft verheiratet mehr bei
 ihren Eltern. Die Brüder hatten dem Namen
 Ehrenberg schon schlechten Ruf genug gebracht.
 Aber das wollte er so alles von ihr selber und
 begehrte sie dennoch ein reifer Mann, erhaben
 über allen Standesdünkel.
 Wie sie ihn liebte!
 (Fortsetzung folgt.)

